Nr. 3026. **Sonnabend, 27 Mai. (Abend-Ausgabe.)** **1865.**

Die Danziger Zeitung erscheint täglich zweimal; am Sonntage Morgens und am Montage Abends. — Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse Nr. 2) und auswärts bei allen Königlichen Post-Anstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 15 Sgr. Auswärts 1 Thlr. 20 Sgr. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, in Leipzig: Jügen & Fort, H. Engler, in Hamburg: Haasenstein & Vogler, in Frankfurt a. M.: Jäger'sche, in Elbing: Neumann-Hartmanns Buchhdlg.



Danziger Zeitung.

Amtliche Nachrichten.

Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: Den bisher. Rathsherrn Tiemann zu Hamm als Bürgermeister der Stadt Hamm, so wie den Regierungs-Referendar Rehm aus Coblenz und den Landgerichts-Referendar Wenders in Düsseldorf als besoldete Beigeordnete der Stadt Düsseldorf für eine zwölfjährige Amtsdauer; und den Handelsgerichts-Präsidenten und bisherigen Stadtverordneten Peter Küchen zu Trier als unbesoldeten Beigeordneten der Stadt Trier für eine 6jährige Amtsdauer zu bestätigen.

Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 8½ Uhr Vormittags.

London, 27. Mai. In der gestrigen Unterhaussitzung erwiderte Lord Palmerston auf eine Interpellation Walsh's: Die Correspondenz mit Amerika, betreffend die südstaatlichen Kreuzer, dauere fort; eine neue Depesche sei kürzlich eingelaufen; die Correspondenz sei beiderseitig freundlichst. — Baxter erhielt auf seine Interpellation von Lord Palmerston die Antwort, daß ein Zusammenwirken Englands und Amerikas gegen den Sklavenhandel, das durch den Bürgerkrieg gehindert worden sei, hoffentlich ehestens eintreten werde.

(W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Dresden, 25. Mai. Gestern Abend 10¼ Uhr verkündete Kanonendonner, daß die Prinzessin Georg von Sachsen von einem Prinzen glücklich entbunden worden ist.

Kopenhagen, 26. Mai. Der König ist mit dem Kronprinzen über Korsör nach dem Belt abgereist, um das morgen eintreffende russische Trauergeschwader zu erwarten. Der Kronprinz wird mit dem Geschwader nach Petersburg gehen.

Paris, 26. Mai. Wie die „Patrie" meldet, hat die Königin von Spanien den Kaiser eingeladen, Madrid zu besuchen; der Kaiser hat ablehnend geantwortet, weil sein Aufenthalt in Algerien bereits die Grenzen des Reiseprogramms überschreite.

Wien, 26. Mai. Eine kaiserliche Ordre hebt sämmtliche Militair-Standgerichte für Ungarn vom 1. Juni ab auf. Die Reise des Kaisers nach Pesth ist nunmehr definitiv beschlossen.

Brüssel, 26. Mai. Der zwischen Belgien und dem Zollverein abgeschlossene Handelsvertrag ist heute der Repräsentantenkammer durch den Minister des Auswärtigen, Rogier, überreicht worden.

London, 26. Mai. Aus Peking vom 15. April wird gemeldet, daß die zeitweilige Entfernung des Prinzen Kong von den Regierungsgeschäften, wegen Bestechlichkeit und Verletzung der Ehrfurcht gegen den Kaiser, mit den Verhältnissen der auswärtigen Politik in keiner Verbindung stehe.

Nach Berichten aus Yokuhama vom 13. April hatte sich der Taikun bereit erklärt, den alliirten Mächten die bei der Eröffnung der Meerenge von Simonosaki stipulirte Entschädigungssumme zu zahlen.

Wien, 26. Mai. Im heutigen Privatverkehr war nur mäßiges Geschäft; Staatsbahn flau, Creditactien sehr fest. Creditactien 184,30, Nordbahn 182,80, 1860er Loose 93,15, 1864er Loose 87,80, Staatsbahn 185,90, Galizier 212,90.

Paris, 26. Mai. Nach dem heutigen Bankausweise haben sich vermehrt: der Baarvorrath um 20, die laufenden Rechnungen der Privaten um 5 Millionen Franken; dagegen haben sich vermindert: das Portefeuille um 17¼, der Notenumlauf um 4¾, das Guthaben des Schatzes um ¾ Millionen Franken; die Vorschüsse auf Werthpapiere sind unverändert geblieben.

Landtagsverhandlungen.

(Oldenb. C.) 57. Sitzung des Abgeordnetenhauses am 26. Mai.

Erster Gegenstand der T.-O. ist die Interpellation des Abg. v. Bunsen und Gen. in Betreff eines Handelsvertrags mit Italien. Abg. v. Bunsen setzt die Nothwendigkeit eines Handelsvertrags auseinander. Die Zollvereins-Industrie habe in Italien sich mit großer Mühe einen guten Boden gewonnen, derselbe werde durch die andern Nationen, die günstige Verträge mit Italien abgeschlossen, vollständig entzogen. Die deutschen Industriellen würden bereits unruhig und bestürmten die Abg. mit Fragen, weshalb ein Handelsvertrag mit Italien nicht zu Stande käme. Kann man ihnen mit ernsthafter Miene antworten, daß Preußen nicht könne, weil die meisten deutschen Fürsten das Königreich Italien nicht anerkennen? Soll man dem Iselohner Fabrikanten rathen, seine Reisenden aus Italien zurück zu rufen, weil Preußen in Sachen der Legitimität doch unmöglich seinen Mitfürsten auf den Fuß treten könne? Die meist sehr gebildeten sächsischen Fabrikanten finden es unglaublich, daß ihr gekrönter Dante-Uebersetzer kein Verständniß für die Formel italienischer Macht und Größe an den Tag lege, welche Dante, lebte er noch, als die beste begrüßen würde. Soll man ihnen sagen: Behaltet Euer Fabrikat diesseits der Alpen, denn Euer König kennt den Bruder seines Schwiegersohnes, seit er aufgehört hat, König von Piemont zu sein, nicht mehr? M. H., ein großes Culturnetz hat sich rasch über ganz West-Europa ausgedehnt. Preußen, obwohl nicht dessen Begründer, hat mit Eifer seine Stellung darin eingenommen, so daß der handelspolitische Staatenbund, den man, als in den Vorbereitungen zu einem Zollverein begriffen, von der Nordspitze Norwegens bis zur Südspitze Siciliens bezeichnen kann, uns vertrauensvoll den Schwengel in die Hand gedrückt hat, um damit an die östlichen Thüren zu klopfen. Daß dieses im Südosten wenigstens mit mäßigem Erfolge geschehen ist, haben wir durch Annahme des österreichischen Vertrages, obwohl mit Widerstreben, anerkannt. An dem östlichen Thore, nach Rußland, klopft Preußen, wie uns der Handelsminister gesagt hat, eben, und hoffentlich mit Erfolg. Und nun sollen wir uns innerhalb des schon eröffneten Gebietes ein schönes Thor, das Alpenthor, schließen lassen? Der Besitz eines Handelsvertrags mit Italien wird, von Anderen abgesehen, auch den Vortheil haben, daß wir dann auf die Wahl des Eisenbahn-Ueberganges über die Alpen von Italien nach Deutschland einen entscheidenden Einfluß üben können. Wenn das kleine Piemont in den Jahren vor 1859 eine Subvention à fonds perdu von 20 Millionen Francs derjenigen Gesellschaft bot, die den Lukmanier überspannen werde, sollte der große Zollverein nicht eine Lukmanier- oder St. Gotthardsbahn mit einer erheblichen Summe unterstützen wollen, mit und selbst ohne Zollvereinsparlament? Man fragt sich, ob es Zwangsmittel gegen die italienische Regierung gebe, wenn Italien keine Lust bezeige, die großen Vergünstigungen an alle auch nicht handeltreibenden Unterthanen derjenigen Staaten abzugeben (Art. 1 der meisten modernen Handelsverträge gewähren solche), die seine politische Existenz leugnen, für die es noch immer ein geographischer Begriff ist. Italien wird, als ziemlich stark bei der Einfuhr nach dem Zollverein betheiligt (Baumwolle, Schwefel, Wolle, Rohseide u. s. w.) durch sein eigenes Interesse genöthigt werden. Auch wird die dortige Regierung so lange nicht mit dem außerösterreichischen Deutschland schmollen wollen, als Oesterreich es verabsäumt, Venetien umzutauschen gegen Frieden im Innern, geordnete Geldverhältnisse und gesicherte Verträge. Gegen renitente Vereins-Regierungen haben wir so gut wie jedes Zwangsmittel durch die Zollvereinsverträge aus den Händen gegeben; nur, wenn die Bevölkerungen, die Landtage von Sachsen, Bayern, Würtemberg u. s. w. aus ihrer Apathie sich aufrütteln, kann dort ein Erfolg erwartet werden. Ich meine, Preußen sollte den Grundsatz aufstellen, selbst für sich allein zu verhandeln. Dem steht vornehmlich nur § 38 der uns eben zur verfassungsmäßigen Zustimmung zugehenden Zollvereinsverträge entgegen; kann man aber diesen jetzt, in der eilften Stunde, um des Artikels wegen vereiteln? Redner will politische Sympathien in diese Frage nicht hineinmischen, kann aber die Ueberzeugung nicht verschweigen, daß Deutschland mit Italien, wie seit Jahrhunderten, wie in Kunst und Wissenschaft, so auch fernerhin in Handel und Wandel und in allen höheren Fragen der staatlichen Existenz **Hand in Hand** zu gehen entschlossen sei. (Beifall.)

Minister-Präsident v. Bismarck: Es schweben keine Verhandlungen zwischen dem Zollverein und Italien, wohl aber schweben Verhandlungen, einerseits zwischen Preußen und Italien, andererseits zwischen Preußen und den Zollvereinsregierungen, die die Herstellung eines Handelsvertrages mit Italien zum Gegenstande haben. Die preuß. Regierung hat diese Verhandlungen angeknüpft, um, so viel an ihr liegt, dazu beizutragen, daß der in der That üblen Lage der handelspolitischen Verhältnisse zwischen Preußen und Italien ein Ende gemacht wird. Die Hindernisse, die der Abschluß eines Handelsvertrages mit Italien in Deutschland findet, sind bekannt. Die Mehrzahl der Zollvereinsregierungen hat das Königreich Italien bisher nicht anerkannt, letzteres ist also nicht in der Lage, Verträge mit ihnen abzuschließen. Es fragt sich nun, ob diese Schwierigkeiten sich umgehen ließen auf demselben Wege, der vor 2 Jahren bei den Verhandlungen mit Belgien betreten wurde, in der Weise, daß Italien mit Preußen allein ein Abkommen schlösse, welches auch für diejenigen, die sich an einem Anschluß nicht direct betheiligen, die gewünschten Vortheile zusagt. Die Verhandlungen in diesem Sinne haben konstatirt, daß die Regierung des Königs Victor Emanuel zwar gern und sofort bereit ist, einen Handelsvertrag mit dem Zollverein auf der Basis der am meisten begünstigten Nationen unter Gegenseitigkeit abzuschließen, daß sie aber glaubt, aus Rücksicht auf ihre Würde und die politichen Interessen Italiens, Verhandlungen ihre Zustimmung versagen zu müssen, in welchem für Verträge zwischen dem Zollverein und Italien andere und weniger volle Formen angewendet würden, als diejenigen, welche für die Verträge des Zollvereins mit Frankreich und Oesterreich maßgebend waren; mit andern Worten, sie verlangt einen vollständigen Handelsvertrag, im Namen des Zollvereins abgeschlossen, und die Vorbedingung dazu würde sein die Anerkennung des Königreichs Italien Seitens sämmtlicher Zollvereins-Regierungen. Wir haben von dieser Sachlage unsere Zollverbündeten in Kenntniß gesetzt und verhandeln gegenwärtig mit ihnen. Von diesen Verhandlungen wird es abhängen, ob und wie bald die italienisch-deutschen Handelsbeziehungen von den jetzt obwaltenden Nachtheilen befreit werden können. Preußen und Italien ihrerseits würden jeden Tag bereit und in der Lage sein, den gewünschten Handelsvertrag abzuschließen; dynastische Interessen hindern uns nicht daran, nur die Verfassung des Zollvereins steht uns im Wege.

Der nächste Gegenstand der T.-O. ist der Etat des Ministeriums des Innern pro 1865. Bei Tit. 2 der Einnahmen erinnert Abg. Schmidt (Randow) wiederholt an die Nothwendigkeit einer Reform des Paßwesens. Angesichts neuer Handelsverträge müsse auf eine internationale Beseitigung der Pässe hingewirkt werden. Die Pässe seien ein Uebel, aber kein nothwendiges.

Bei den Ausgaben (Tit. 1, Besoldungen) kam in der Commission zur Sprache, daß seit längerer Zeit zwei Rathsstellen, und insbesondere eine, auf dem Aussterbe-Etat stehende erledigt und noch nicht wieder besetzt seien. Es sei daraus zu entnehmen, daß ein Bedürfniß, die Stelle als etatsmäßig zu erhalten, nicht vorliege, und beantragt die Commission deßhalb: „2200 ℛ, als Gehalt eines vortragenden Rathes, zu streichen."

Minister Graf zu Eulenburg: Die Einführung der repräsentativen Verfassung in Preußen hat naturgemäß eine außerordentliche Vermehrung der Geschäfte bei den Ministerien herbeigeführt. Beschließende Versammlungen wirken auf die Ministerien controlirend und anregend ein, die Beziehungen zum Landtage haben zur Folge, daß die Ministerien sich jetzt mehr als sonst Mühe geben müssen, gründlich und auch sauber zu arbeiten, da diese Arbeiten jetzt auch in die Oeffentlichkeit dringen. Die vortragenden Räthe gehören nicht in die Kategorie derjenigen Beamten, welche zur Disposition gestellt werden können, und man kann solchen Räthen nicht zumuthen, ihr bisheriges Decernat bei einem Systemswechsel zu behalten. 36- bis 37,000 Nummern sind jährlich zu controliren, und diese Controle kann unmöglich durch einen Beamten ausgeführt werden. Ich war deßhalb genöthigt, Se. Majestät zu bitten, zu gestatten, daß ein zweiter Beamter für die Controle angestellt werde, und das Ministerium in zwei Abtheilungen zu theilen. Der Schluß, den die Commission aus der Nichtbesetzung der Stelle gezogen, ist nicht zutreffend. Ich besetze eine Stelle nur dann, wenn ich mich von der Zuverlässigkeit und Brauchbarkeit eines Beamten überzeugt habe, und diese Ueberzeugung kann ich nur durch längere Beobachtung desselben erlangen. Die Besetzung der Stelle wird in kurzer Zeit erfolgen, und das Haus wird billig genug sein, diese sachlichen Gründe gelten zu lassen.

Abg. Twesten. Die eine Rathsstelle ist früher nur als eine provisorische bewilligt worden und stand in den Etats als „künftig wegfallend". Zur Neubesetzung einer solchen Stelle bedarf es nicht blos der Genehmigung Sr. Maj. des Königs, sondern auch der des Abgeordnetenhauses. Es verhält sich mit ihr genau so wie mit einer neuen Stelle, wenn durch Wegfall des bisherigen Inhabers eine solche Stelle erledigt ist. Ihr gegenüber haben wir vollkommen freie Hand einen Beschluß zu fassen. Nun will ich vollkommen zugeben, daß die Arbeiten im Ministerium nicht abgenommen haben, daß die Gründe die Stelle zu besetzen, sachlich vorhanden sind. Wenn sie aber lange vakant war, so glaube ich mit voller Berechtigung diese Behauptung aufrecht erhalten zu können. Die eine Stelle ist vakant, seitdem in Folge der bekannten Denunciation über politische Aeußerungen in einem Privatbriefe der Geh. Rath Jacobi aus dem Ministerium des Innern entfernt wurde (hört!) und dies ist jetzt beinahe 1½ Jahr. Seitdem hat sich der Herr Minister mit Hilfsarbeitern geholfen und kann es auch ferner für die hoffentlich nicht lange Zeit seiner Regierung. Er beachtet bei Besetzung der Stellen hauptsächlich die Zuverlässigkeit der Beamten, d. h. doch wohl das unerschütterliche Beharren auf den Prinzipien des Herrn Ministers. Eben deshalb wünschen wir die definitive Wiederbesetzung einer neuen Stelle nicht. Früher war es im Ministerium nicht Sitte einen vortragenden Rath, der doch ein unabsetzbarer Beamter ist, mit der Beaufsichtigung und Direktion der Presse zu betrauen. Wenn nun der Hr. Minister des Innern einen Rath vorzugsweise mit der Anfertigung oder Ueberwachung von Artikeln im Sinne der Regierung für Provinzial-Correspondenzen und Amtsblätter beschäftigt, so wird ein Nachfolger von andern Grundsätzen einen solchen Rath nicht beschäftigen können.

Minister des Innern. Ich bin zufrieden, daß der Herr Vorredner die sachliche Nothwendigkeit der Stellen anerkannt hat. Natürlich können bei Aufstellung des Etats nur sachliche Gründe vorhanden sein. Was aber den persönlichen Grund anbelangt, daß mir diese Stelle nicht bewilligt werden soll, womit der Wunsch meines baldigen Rücktritts verbunden ist, so bemerke ich, daß je kürzere Zeit ich bleibe, desto länger die Zeit sein wird, in der sich mein Nachfolger in Verlegenheit befinden wird. — Abg. v. Hoverbeck: Auch ich theile den Wunsch, daß das Ministerium nicht lange mehr im Amte bleiben möge. Wenn wir aber diese Stelle jetzt etatsmäßig besetzen, so werden wir dieselbe und ihren Inhaber für sehr lange Zeit nicht los. — Der Antrag der Kommission wird mit großer Majorität angenommen. Für die Bewilligung stimmen nur die Konservativen und einige Katholiken. — Auch der Antrag 3 der Kommission, 1200 Thlr. für eine neu zu gründende Stelle in der Expedition und 700 Thlr. für eine neu zu gründende Stelle in der Geheimen Kanzlei zu streichen wird obwohl ein Theil der Fortschrittspartei (Waldeck, Twesten u. A.) gegen denselben stimmt, vom Hause angenommen. Bei den Tit. 5—7 (Statistisches Bureau) und 8, 9 (Metereologisches Institut) hebt der Abg. Schmidt (Randow) hervor, daß die Statistik andrer Länder der preußischen voranginge. Bei uns hätte nur das Handelsministerium eine solche Abtheilung in Bezug auf die Eisenbahnen. Für das Metereologische Institut müsse mehr bewilligt werden; dasselbe besitze besonders Vertrauen auch im Auslande.

Ferner beantragt die Kommission (zu „Tit. 19) 35,000 Thlr. zu Geheimen Ausgaben im Interesse der Polizei gänzlich zu streichen.

Abg. v. d. Heydt: Ich glaube auch heute die Ueberzeugung aussprechen zu müssen, daß keine Regierung ohne die geheimen Fonds verwalten kann und wenn die Kommission der Ansicht ist, daß eine verfassungstreue Regierung auch ohne solchen Fonds verwalten könne, so steht dieser Ansicht, die nur auf theoretischem Grunde beruht, die Praxis und Erfahrung überall entgegen. Diese Summe ist keineswegs als ein Vertrauensvotum gefordert, sondern weil sie für die Verwaltung ganz unentbehrlich ist. Will man sie blos deshalb verweigern, weil die Krone von ihren Rechten, die Minister zu ernennen, Gebrauch macht, so scheint mir darin nicht eine gewissenhafte Beobachtung der Verfassungsbestimmungen zu liegen. Vielfache Positionen sind abgesetzt, deren Nothwendigkeit nicht bestritten ist, bloß weil sie von diesem Ministerium gefordert sind. Man nennt ein solches Verfahren häufig einen Staatsstreich von unten. (Heiterkeit.) Mir scheint dies Verfahren nicht eine verfassungstreue Beachtung der Verfassung zu sein, und ich stimme deshalb für die Bewilligung (Bravo rechts).

Abg. Lasker. Ich glaube aus den vorhergehenden Erklärungen des Herrn Ministers entnehmen zu können, daß er dem Lande sagen wird: Seht, das Haus setzt Stellen ab, die es selbst für nothwendig erachtet. Solche Anspielungen werden ins Land geschleudert, und ich wollte deshalb nur bemerken, daß der Abg. Twesten ausdrücklich die Nothwendigkeit der Stelle nicht anerkannt, sondern gesagt hat, es existirt noch ein Rath im Ministerium, der mit der Abfassung schlechter Preßerzeugnisse beschäftigt und besser für diese Stelle verwendet wird.

Präs. Grabow. Der Abg. hat zu einem früheren Antrage der Commission, nicht aber zu dem vorliegenden gesprochen.

Abg. v. Hennig: Die Erfahrung hat gelehrt, daß diese geheimen Fonds stets zu den schlechtesten Zwecken verwendet werden und der Abg. v. d. Heydt sollte wissen, daß dem letzten Ministerium, dem er angehört hat — und er hat mehreren angehört (Heiterkeit) — ein besonderes Unglück mit diesen Fonds passirt ist. Ich erinnere an die traurige Geschichte in Posen, an die Geschichte, welche dem preußischen Staat zur Schande gereicht, an die Thatsache mit dem Polizeipräsidenten v. Bärensprung, wo die Polizei Pamphlete anfertigen ließ, die ein unglücklicher Mensch verbreiten mußte und dafür zu drei Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde und sich, wie ich glaube, noch jetzt im Zuchthause befindet: ich erinnere ferner an das traurige Ereigniß mit dem Polenproceß. Dazu werden diese Gelder verwendet, zu Spionagen, welche Hunderte von Leuten auf 1½ Jahre ins Gefängniß führen und wo der Staatsanwalt nachher nicht im Stande ist, gegen die Hälfte dieser Gefangenen die Anklage aufrecht zu erhalten. Polizei-Spione werden damit besoldet, Subjecte, welche, wenn sie nichts Wahres berichten können, zu Lügen ihre Zuflucht nehmen. Ich erinnere an den Communistenproceß in Köln, wo der Polizist Stieber fungirte, an den Ladendorff'schen Proceß und den Polizisten Hentze, an Piersig 2c. Zu solchen Zwecken wollen wir die Gelder nicht bewilligen. — Abg. v. d. Heydt: Ich habe niemals über diese Fonds zu disponiren gehabt, also auch keine Kenntniß von ihrer Verwendung. Vorredner hat übrigens mit seinen Bemerkungen nichts bewiesen. — Minister des Innern: Ich kann nur hinzufügen, daß der Abg. v. Hennig keine Idee von der Verwendung dieser Fonds hat. Er ist also ebenso wenig berechtigt, zu sagen: die Gelder sind zu dem und dem Zweck verwendet, als zu sagen: sie sind zu schlechten Zwecken verwendet. Der Abg. weiß nichts davon.—

Abg. v. Hennig: Es ist ganz natürlich, daß ich von der Verwendung dieser Gelder nichts weiß; es sind eben geheime Fonds. (Heiterkeit.) Man erkennt eben die Verwendung an ihren Früchten, wir haben sie im Polenprozesse kennen gelernt. Will der Herr Minister den Polenprozeß aus unserer Geschichte streichen? Ich thäte es gern. — Abg. v. Mitschke-Collande: Früher sind die geheimen Fonds einmal gestrichen, auch der Abg. v. Hennig hat für dieselben gestimmt. Gerade eine constitutionelle Regierung gebraucht sie, um auf die auswärtige Presse zu wirken und um die Schritte der revolutionairen Partei in England zu kennen. Die geheimen Fonds müssen bewilligt werden, damit das Budget zu Stande komme, damit das Haus das Urtheil von sich abwende, als wenn die Majorität absichtlich sein Zustandekommen verhindere. Nicht in unserem Interesse, sondern gerade in Ihrem Interesse, sage ich, bewilligen Sie diese Summe. (Heiterkeit.) — Abg. Frhr. v. Hoverbeck: Wir sind dem Herrn Vorredner eigentlich großen Dank schuldig. Nun wissen wir doch, was dazu gehört, um ein Budget-Gesetz zu Stande zu bringen. Wir brauchen bloß die Kosten der Reorganisation aufzunehmen und hinterher noch die Kleinigkeit der geheimen Fonds. Der Hr. Vorredner mag dies wünschen; ob das Land aber es wünscht, das ist eine andere Frage. Der Abg. v. d. Heydt, der früher Minister gewesen ist, erklärt, daß keine Regierung ohne die geheimen Fonds bestehen könne. Hr. v. Hennig behauptet das Gegentheil; freilich ist er nicht Minister gewesen, aber da Hr. v. d. Heydt sagt, daß auch er von der Verwendung der geheimen Fonds nicht weiß, so weiß er also genau so viel, wie Hr. v. Hennig. (Heiterkeit.) — Abg. Dr. Waldeck: Ich sehe in der Bewilligung von geheimen Fonds kein Vertrauens-, sondern ein Mißtrauensvotum, denn es könnte scheinen, als ob das Ministerium, dem man solche Fonds bewilligt, so hinfällig ist, daß es sich ihrer bedienen müsse, um sich aufrecht zu erhalten. Das Vertrauen, das durch die 35,000 Rthlr. bewiesen werden soll, beschränkt sich ja auch nur auf den Minister des Innern. Die übrigen Minister wissen nichts von den geheimen Fonds. Ich habe in meiner Unschuld geglaubt (Heiterkeit), daß über diese Fonds doch wenigstens im Ministerrath beschlossen wird; wenn dieselben aber nicht einmal das Licht des Ministerraths ertragen können, dann muß ich doch sagen, sie taugen in Grund und Boden nichts und müssen ein- für allemal gestrichen werden. (Bravo!)

Abg. v. Hennig: Der Abg. v. Mitschke hat meine Worte aus einer früheren Session falsch citirt. Ich habe damals für Ermäßigung der geforderten 80,000 Rthlr. auf 40,000 Rthlr. gesprochen, weil ein Antrag auf Streichung der ganzen Summe doch nicht angenommen wäre. Ich habe aber ausdrücklich schon damals erklärt, solche Fonds könnten nur zum Unheil führen. Der Abg. v. Mitschke hat damals freilich zu Gunsten der geheimen Fonds angeführt: er habe einen Freund, der wäre kein Preuße, und wenn der an die preußische Grenze käme und den ersten preußischen Schlagbaum sehe, dann fiele er anbetend auf die Knie (Heiterkeit) und sagte: Gott sei Dank, ich bin in Preußen! Ich habe damals diese Anführung in Zweifel gezogen, oder wenigstens an der richtigen Einsicht des Mannes gezweifelt, der dergleichen Anbetungsgelüste hatte. (Heiterkeit.) Ich muß nun noch einmal auf den Prozeß gegen Majewski zurückkommen, damit mir nicht das begegne, was kürzlich einem anderen Collegen von mir begegnet ist, daß man einen kleinen Umstand berichtigt und die Hauptsache umgeht und dadurch die Sache so darzustellen sucht, als ob etwas Falsches gesagt worden wäre. (Sehr richtig.) Ich will daher aus den Acten des Polenprozesses Ihnen eine kurze Stelle verlesen, wie die Sache mit dem Majewski sich verhalten hat. Der Rechtsanwalt Elven sagte damals vor dem Gerichtshofe: „Der Gerichtshof hat bei Majewski mildernde Umstände ausgeschlossen und warum? Weil Majewski läugnete, die Proclamation, die man in Posen ergriffen, verbreitet zu haben. Denn aufgegriffen war die Proclamation, aber Wer hatte sie ins Land geschleudert? Die Polizeibehörde! Das verschwieg man dem Gerichtshofe. Die Thatsache war ihm nicht bekannt und er konnte es auch nicht wissen, da die Möglichkeit nicht gedacht werden konnte, daß die Polizeibehörde in der Weise verfahren hatte, wie es in der Wirklichkeit Seitens derselben geschehen war. Da sah der Gerichtshof in der Renitenz des Mannes ein frivoles Läugnen, schloß mildernde Umstände aus, und der Mann, der im schlimmsten Falle mit einer leichten Gefängnißstrafe fortgekommen wäre, wurde zur entehrenden Zuchthausstrafe von 2 Jahren verurtheilt! Das, m. H., ist die Thatsache, das sind die Folgen der geheimen Fonds. Nun stimmen Sie dafür. (Sehr gut!) — Abg. v. d. Heydt: Ich knüpfe meine Behauptungen an die Thatsache, daß in jeder constitutionellen Kammer die geheimen Fonds unweigerlich bewilligt werden; man macht wohl Absetzungen, aber man verweigert sie nicht gänzlich. Der Kammer kann ihre Verwendung natürlich nicht vorgelegt werden, sonst ginge ihr Charakter verloren. — Nachdem der Referent Abg. Klotz dem Abg v. d. Heydt gegenüber bemerkt, daß ein anderer Minister früher erklärt habe, daß die Verweigerung der geheimen Fonds die Regierung allerdings erschweren könne, daß aber der Staat deshalb noch nicht zu Grunde zu gehen brauche, wird der Antrag der Commission mit sehr großer Majorität angenommen. Dagegen stimmen nur die Conservativen und einzelne Mitglieder der katholischen Fraction.

Zu Tit. 20—25: „Landgendarmerie" hat die Commission den Antrag gestellt: Das Gehalt von 4 Brigadiers zu streichen und den Ueberrest der Besoldung der Brigadiers als künftig wegfallend zu bezeichnen Abg. Dr. Gneist hat das Amendement gestellt: Eine Reorganisation der Gendarmerie besonders unter Wegfall der überflüssigen Brigadiers im Wege der Gesetzgebung herbeizuführen. Redner führt aus: Das Haus hat den Wegfall dieser Brigadiers schon 1860 gewünscht, im Etat von 1861 diese Stellen als künftig wegfallend bezeichnet und 1862 eine Stelle im Budget gestrichen. Dieses Budget von 1862 ist aber nicht perfect geworden. Dagegen besteht das Gendarmerie-Edict vom 20. December 1820 in Gesetzeskraft, wie es auch durch die Gesetzsammlung publicirt worden ist. Man kann durch das Budgetrecht nicht bestehende Gesetze antasten; sonst könnte man auch die Oberpräsidentenstellen im ersten Jahre als künftig wegfallend bezeichnen und im zweiten streichen, dies System weiter ausdehnen und schließlich den ganzen Verwaltungsorganismus aus den Fugen bringen. Ein solches Budgetrecht hat nie existirt und kann nicht existiren, da es ein unlösbarer und unheilbarer Widerspruch mit den bestehenden Gesetzen sein würde.

Abg. Dr. Techow: Es handelt sich hier um die Consequenz eines Beschlusses, den das Haus früher gefaßt hat. In der Commission hat der Commissar der Regierung bemerkt, daß bereits eine Ordre zur Genehmigung vorliege, durch welche die ganze Organisation geändert werden solle. Wenn das Haus und die Regierung darin einig sind, daß eine neue Organisation geschaffen werden solle, so darf man deren Zustandekommen nicht dadurch erschweren, daß man für die alte Einrichtung immer von Neuem Geld bewilligt. Von diesem Gesichtspunkte aus empfehle ich den Antrag der Commission, neben welchem der des Abg. für Mansfeld recht gut bestehen kann. — Es erhebt sich eine längere Debatte, in welcher der Regierungs-Commissar, Rittmeister v. Buddenbrock wiederholt zu Gunsten der Brigadiers das Wort ergreift, die Abg. v. d. Heydt, v. Blankenburg und Stavenhagen sich mit den Ausführungen des Abg. Dr. Gneist über das Budgetrecht einverstanden erklären und die Abg. v. Hoverbeck, v. Kirchmann, Dr. Techow und Waldeck diese Ausführungen bekämpfen. Bei der Abstimmung wird der Antrag der Commission angenommen.

Bei dem Tit.: „Straf-, Besserungs- u. Gefangen-Anstalten" beantragt die Comm.: „Die Vollstreckung der Zuchthausstrafe in der Form der Einzelhaft ist nur gerechtfertigt, wenn sie durch ein Gesetz geregelt wird". Reg.-Commissar Geh.-R. Gerhard. Die Bedenken des Hauses gegen die Einzelhaft haben sich factisch als ein Irrthum erwiesen. Die Regierung ist der Ueberzeugung, daß diese Strafart eine leichtere und mildere sei. In der Strafanstalt zu Köln befinden sich ca. 170 Sträflinge in Einzelhaft. Diesen wird, um durch ein unbefangenes Urtheil von ihnen selbst ihre Meinung über die Einzelhaft zu erfahren, ein Fragebogen vorgelegt, den sie auszufüllen und mit Mundlack zu verschließen haben, und welcher erst nach ihrem Abgange von der Anstalt eröffnet wird. In den J. 1862 u. 63 haben von 71 Entlassenen sich nur 3 gegen die Einzelhaft erklärt, 65 aber sich mit Dankesworten zu Gunsten derselben ausgesprochen.

Abg. John (Labiau). Wenn die Regierung zugiebt, daß es der gesetzlichen Regelung für die Einzelhaft bedarf, so folgt daraus, daß sämmtliche Strafgefangene in Moabit seit 1857 nicht die Strafe verbüßt haben, die gegen sie erkannt worden ist, sondern eine, die in keinem preußischen Gesetzbuch steht, daß ihnen nichts anderes widerfährt als eine widergesetzliche Einsperrung. Gemeinschaftliche Haft, wie sie § 11 des Straf-G.-B. gestattet, und die Isolirhaft nach dem pennsylvanischen System sind 2 ganz verschiedene Strafarten. Wer das bestreitet, dem fehlt jede Befugniß in der Gefängnißwissenschaft mitzureden. Es kann nur die Strafe eintreten, auf welche erkannt ist, keine andere. Die Bevölkerung der Zuchthäuser beträgt jährlich 20,000 Köpfe, an Kosten bleiben pro Kopf ungedeckt 161 Thlr., d. h. eine Summe von 3½ Millionen, während ⅓ der Zuchthäuser rückfällig wird. Eine Frage von so ungeheurer Dimension sollte man nicht nebenher in einem Budgetbericht abmachen. Was sollen wir mit dem Moabiter Zellengefängniß anfangen? Nach 9jährigen Experimenten muß man doch endlich zu einem Resultat gelangen. Das System der reinen Einzelhaft gehört zu den überwundenen Standpunkten. Es ist vollkommen überflüssig, daß die Sträflinge Marken tragen, daß sie in Schule, Kirche und auf den Spazierhöfen getrennt werden. Die gänzliche Abschließung schädigt nur den Sträfling und erschwert seinen Wiedereintritt in die Gesellschaft. Das Isolirsystem in Moabit ist eine Privatklinik des Dr. Wichern. Den einzigen Mann, von dem die Regierung über das neue System Kunde bekommen kann, will sie nicht hören, den Professor Holtzendorff — er gehört zur Fortschrittspartei.

Reg.-Commissar Gerhard: Wenn der Herr Vorredner das System der Einzelhaft als einen überwundenen Standpunkt hingestellt hat, so erinnere ich ihn nur an die Thatsache, daß in den letzten Jahren von mehr als 3 oder 4 deutschen Staaten, z. B. in Bayern, Hannover, Frankfurt und Bremen, Einzelhaft-Gefängnisse neu gebaut worden sind, oder noch gebaut werden. Was das neue System betrifft, so hat es so viele Gegner als Anhänger. Abg. John: In England hat man das irische System so lange bekämpft, bis man sich durch Untersuchungen, die das Parlament anstellen ließ, von seiner Vorzüglichkeit überzeugte und es einführte. — Der Commissions-Antrag wird mit großer Majorität angenommen.

Am Schlusse des Berichts behandelt die Kommission die Frage wegen der politischen Artikel in den Amtsblättern. Sie legt insbesondere den bereits im Morgenblatte erwähnten Artikel: „Das Abgh. und das Wohl des Landes" vor. Die Kommission enthält sich, in eine Spezial-Kritik des Artikels, der sich den gewöhnlichen Schmähartikeln der regierungsfreundlichen Preßorgane ebenbürtig an die Seite stellt, einzugehen. Sie glaubt ihrer Pflicht genügt zu haben, wenn sie denselben unverkürzt zur Kenntniß des Hauses und des Landes bringt, als dauernden Belag, wie die Staats-Regierung bemüht ist, das Abgeordnetenhaus, einen Faktor der Gesetzgebung, durch Schmähungen in den Augen des Landes herabzusetzen, als gewichtiges Beweisstück dafür, daß alle Versicherungen über die versöhnlichen Bestrebungen der Staats-Regierung eitel und nichtig sind, als glänzendes Zeugniß endlich für das Abgeordnetenhaus selbst, das man mit Erfolg nur mit Verleumdungen anzugreifen vermag. — Abg. Kosch beantragt, daß der Artikel im Hause verlesen werde, damit das Land Kenntniß von ihm erhalte. Die öffentliche Meinung wird dann einen neuen Belag zu dem alten Worte erhalten: „Wer Andern eine Grube gräbt, fällt selbst hinein." Abg. v. Hennig: Wir kennen ja alle den Artikel. Es ist wirklich zu langweilig nochmals den Inhalt mit anzuhören, der ja doch an sich ohne alle Bedeutung ist. Wollen Sie ein Uebriges thun, so lassen Sie den Artikel im stenogr. Bericht beidrucken, aber schonen Sie unsere Zeit und erlassen Sie uns das Anhören der Vorlesung. Der Antrag des Abg. Kosch wird abgelehnt.

Von den Abg. Gneist und v. Hoverbeck, im Verein mit 62 Abgeordneten, wird folgende Resolution beantragt: „Politische Partei- und Streitschriften gehören nicht zu den Belehrungen und öffentlichen Angelegenheiten, zu deren Aufnahme neben Gesetzen und amtlichen Erlassen der Verwaltungsbehörden die Regierungs-Amtsblätter nach der Verordnung von 1811 § 2 bestimmt sind. Die Benutzung derselben zu diesem Zweck enthält einen um so schwereren Mißbrauch, wenn unter Entstellung von Thatsachen ein Streit gegen die Verfassung der verfassungsmäßigen Organe der Gesetzgebung selbst eröffnet wird. Daher ist es dringend erforderlich, daß die Regierung den Mißbrauch der Amtsblätter zur Verbreitung politischer Pamphlete einstelle."

Abg. Reichensperger: Ich halte mich und das Haus nicht für befugt, ein Verdict darüber abzugeben, ob ein Preßerzeugniß eine Verleumdung ist oder nicht. (Unruhe links.) Wenn in dem Artikel wirklich eine Verleumdung enthalten ist, so ist es gewiß nicht zulässig, dieselbe noch weiter zu verbreiten. Die Verfolgung einer Verleumdung muß man den Gerichten überlassen. (Unruhe links.) Ihr Gemurmel verräth nur Ihren Standpunkt: man will die Gerichte nicht entscheiden lassen und warum? Weil die Berufung auf die Gerichte — ich bedauere, den Abg., der das gesagt hat, nicht auf seinem Platze zu sehen — als ein überwundener Standpunkt bezeichnet wird. Ich will nicht in die Details jener Sitzung vom 20. d. M. eingehen; Sie (zur Linken) haben ja jenen Ausspruch über die Gerichte mit Beifall aufgenommen: ich hätte erwartet, daß sich im Hause ein Aufschrei der Entrüstung hätte erheben müssen. (Lauter Widerspruch links.) Ich weiß, Sie sind anderer Ansicht, aber Sie werden mir doch nicht verdenken können, der ich durch den Staatsdienst abgehalten war, jener Sitzung beizuwohnen, daß ich meine Meinung ausspreche. Herr v. Kirchmann hat schon eine ähnliche Aeußerung wie der Abg. Twesten gethan, er hat aber wenigstens angenommen, daß die Mitglieder des höchsten Gerichtshofes bona fide gehandelt haben. Jetzt aber wird der Servilismus, zu Deutsch: „Knechtsinn", als die Richtschnur der Gerichte bezeichnet! (Ruf: Zur Sache! Zur Sache!) Ich habe Ihnen ja vorher bemerkt, weshalb ich bei der Sache bin. Ich erörtere eben, warum Sie kein Vertrauen zu den Gerichten haben. Ich berufe mich für das Recht, als Mitglied des Hauses zu sprechen, auf einen Titel, den Sie Alle nicht besitzen, ich gehöre seit 18 Jahren der Landesvertretung an, ich kenne meine Pflicht und belästige Sie wahrlich wenig genug. Um auf die Ausführungen des Abg. Twesten zurückzukommen, will ich nur an einen Punkt erinnern, betr. die Verantwortlichkeit der Redacteure für den Inhalt der Preßerzeugnisse, und daß es sich darum handelte, daß dem betr. Redacteur die Verantwortlichkeit für den ihm unbekannten Theil des Blattes zugemuthet werden konnte. Nun, es ist Thatsache, daß dieser Standpunkt der Rechtsauffassung in der andern Abtheilung des Straffenats nicht getheilt wurde, und im Plenum die Majorität sich dafür erklärte. Wenn es in Preußen dahin gekommen ist, daß man alles Vertrauen auf die Gerichte in genere in Frage stellt, welches Vertrauen kann man zur Bewahrung der Verfassung haben, deren Schutz in letzter Instanz in die Hand der Gerichte gelegt ist, welches Vertrauen verdient dann Art. 86 der Verfassung, der von der Unabhängigkeit der Gerichte spricht. Wenn die Gerichte das Vertrauen nicht verdienen, dann ist die ganze Verfassungs-Urkunde Heuchelei und Täuschung. (Sehr wahr! Sehr richtig!) Wollen Sie das zugeben, nun dann fürwahr ist die Verfassung nicht die Vertheidigung werth, welche ihr von Ihnen und gewiß von mir durch alle die Jahre zu Theil geworden ist. In meinen Augen liegt der Bruch nicht vor, sondern hinter uns, ich kenne keinen größeren Bruch, als wenn das Vertrauen zu den Gerichten dahin ist, und kann aus Allem, was ich Ihnen sagte, nur die eine Schlußfolgerung ziehen, die Majorität möchte den Wunsch aussprechen, daß, wenn eine Verleumdung in dem Artikel vorhanden ist, die gerichtliche Verfolgung derselben beantragt werden möchte.

Abg. Richter: Ich theile die Entrüstung nicht, welche der qu. Artikel bei Vielen hervorgebracht, ich möchte ihn den Ferien-Artikel nennen, er erschien gerade, als wir zum Osterfeste nach Hause gingen, er war unser Reisebegleiter. Mich bewegen die zusammenhängenden Artikel des Amtsblattes das Wort zu nehmen, in denen die Staats- und Kirchenbeamten geschmäht werden, die dem Hause angehören und wobei, wie mir meine Familie mittheilt, auch ich mitgenommen werde. Der Herr Minister hat es auf einmal als seine Aufgabe bezeichnet, dahin zu wirken, daß Anstand in der Presse herrsche, diese Voraussetzung trifft in dem Ideal der jetzigen offiziellen Presse wenig zu. Redner citirt verschiedene amtliche Artikel und fragt den Minister, ob die Regierung die Verfassung beobachtet, die Absetzungen im Etat respectirt habe. Solche Verdrehungen seien aller Wahrheit und Gottesfurcht zuwider und dagegen sei das Haus nicht so gleichgiltig, als gewisse Blätter behaupten. (Beifall.)

Abg. Becker (gegen die Resolution): Diese Amtsblatt-Publizistik wird zu tragisch genommen. Auf mich hat das Amtsblatt seit Januar nur komisch erheiternd gewirkt. Die Regierung wendet sich persönlich an den Leser und fordert seine unmittelbare Kritik über den Inhalt und den Sprechenden selbst heraus. (Sehr richtig.) Die Folgen einer so gefährlichen Provocation werden höchst wahrscheinlich noch über dies Ministerium kommen. Auch wir haben, als unsere Partei sich bildete, in der Presse den Mund arg voll genommen und in den Jahren 1862 und 63 war ich bedenklich. Die Regierung hat damals das Volk zur Kritik unseres Programms nicht kommen lassen und zwar durch den ingeniösen Einfall, die Loyalitäts-Deputationen in Scene zu setzen, durch welche die Augen des Volkes so vortrefflich abgezogen wurden. Es hat mich gewundert, daß der Abg. für Naugard heut an diese Deputationen erinnert. Denn nehmen Sie es mir nicht übel, ich führe die Ereignisse in Stettin und Köln auf dieselbe Grundlage zurück, auf der jene Scenen beruhen. (Sehr wahr.) Lassen Sie die Person des Königs dabei aus dem Spiel, so ist die Geschichte an sich Nichts, als ein großer politischer Cancan, den die Ultramontanen vom Rhein und die von Ostpreußen her importirten Neupreußischen Conservativen mit einander getanzt haben. (Große Heiterkeit.) Herr von Blankenburg hat dabei den Ausdruck gebraucht, es hätten sich gewisse Leute dabei ins Mauseloch verkrochen. Herr von Kleist-Retzow z. B., der die 500 Rthlr. zum Denkmal des Königs als Ober-Präsident gezeichnet hatte und als Privatmann zu zahlen sich weigerte, der hat sich recht sehr politisch und moralisch ins Mauseloch verkrochen. (Große Heiterkeit.) Ich hörte einen

Mann, der sonst zu sagen pflegte: „er lügt wie eine Zeitung" zu Ostern sagen: „er lügt wie das Amtsblatt". Das ist der Anfang der Wirkungen dieser Amtsblatt-Publicistik, welche den Glauben an die Autorität der Regierung systematisch untergräbt. Streichen Sie die Amtsblatt-Aufsätze heraus, so fehlte da was und das wäre doch bedauerlich. (Heiterkeit.)

Abg. Laßwitz für, Abg. Möller gegen die Resolution. Letzterer bemerkt: Der Herr Minister läßt nicht nur gründlich, sondern auch „sauber" arbeiten. Eine Probe dieser sauberen Arbeit liegt jetzt dem Hause vor. (Heiterkeit.) Ich bin gegen die Resolution, weil ich ein so schwächliches Mittel gegenüber der Schwere des Mißbrauchs nicht für angemessen halte.

Minister des Innern: Ich habe bisher nur Aeußerungen über den Inhalt einzelner Artikel gehört, nichts aber zur Begründung des Antrags. Ich glaube, daß die amtlichen Artikel es vermeiden sollen, sich den Anschein zu geben, in einer Weise aufzutreten, welche zu einem staatsgerichtlichen Einschreiten Anlaß geben müßte. Ich bin mit Ihnen der Meinung, daß, wenn die Regierung einen Artikel in das Amtsblatt setzt, das Gesetz der Sitte hier mehr entscheiden muß, als die Furcht vor möglicher Anwendung des Strafgesetzes. (Unruhe.) Wenn die Artikel hin und wieder in solchen Ton verfallen sind, so habe ich für fernere Verhütung dieses Mißstandes Sorge getragen und Remedur eintreten lassen, so daß ich hoffe, dieser Uebelstand wird sich mit der Zeit beseitigen lassen, daß der amtliche Character der Artikel zu derartigen Ausschreitungen gemißbraucht wird. Dagegen aber, daß die Regierung nicht befugt sei, die Amtsblätter zu dergleichen Erklärungen zu verwenden, dagegen muß ich protestiren. Wenn in der Verordnung von 1811 gesagt ist, daß die Amtsblätter enthalten sollen unter Nr. III. ganz allgemein die Belehrung der öffentlichen Angelegenheiten, so müssen wir uns diesen Begriff klar machen. Oeffentliche Angelegenheiten waren im J. 1811 vielleicht ganz etwas Anderes als heut zu Tage, und wenn es eine Zeit für Preußen gab, wo Rechnen, Schreiben und Geographie vielleicht zum Gegenstand der Belehrung in den Schulen, den öffentl. Blättern für angemessen erachtet wurden, sind wir jetzt in einen Staat eingerückt, in welchem die ganze Bevölkerung eine bedeutendere Bildung hat und lebhaften Antheil nimmt an dem, was hier im Centrum des Staates vor sich geht. Ich glaube nicht, daß es aus dem Gesichtspunkte der Volksaufklärung mir gelingen wird, nachzuweisen, daß die Regierung die Pflicht nicht hätte, belehrend einzuwirken. Sie wollen, wenn Sie von der Tribüne sprechen, doch nicht blos die Mitglieder dieses Hauses belehren, sondern sie sollen auch das Volk belehren. Die Regierung ist ebenso verpflichtet, wie berechtigt, auch außerhalb der Räume dieses Hauses Irrlehren entgegenzutreten. Diesen gegenüber ist die Belehrung viel nöthiger als der Unwissenheit gegenüber und für Irrlehren halten wir dasjenige, was Sie hier predigen und auf Grund dessen Sie Ihre Beschlüsse fassen. (Unruhe.) Es steht nichts in den amtlichen Artikeln des Amtsblatts, was sich hier nicht ausdrücken ließe, nichts, was nicht jeder Minister Ihnen ins Gesicht sagen könnte und hundert Male gesagt hat. Warum dies den Charakter der Verläumdung haben soll, vermag ich nicht einzusehen. Eine Kritik über Sitte von dieser Seite des Hauses (zur Linken) zu bekommen, ist mir überraschend gewesen. Ich will Sie jetzt nur fragen, was sind denn öffentliche Angelegenheiten? Das sind heute die mannigfachsten Dinge, aber namentlich diejenigen, welche auf die Stellung der Staatsreg. zur Landesvertretung hinauslaufen. Wie viele hundert Male ist in diesem Hause ungerügt gesagt worden, die Minister begehen in diesem oder jenem Punkte einen Verfassungsbruch. Sollen wir diese Aeußerung, die ungestraft durch das ganze Land geht, ruhig passiren lassen und nicht wünschen, wenigstens dem Lande nachzuweisen, daß wir keinen Verfassungsbruch begehen? Wollen Sie uns das Recht beschränken, unsern Standpunkt klar zu machen und den Leuten zu sagen: so denken wir und so denken die? Darauf beschränken wir uns. Ich glaube, es wäre ein Selbstmord, wenn wir es nicht thäten, es wäre eine Vernachlässigung der Pflichten gegen die Leute, die es nicht gewöhnt sind, politische Gedanken und Erwägungen anzustellen, wenn wir sie nicht auf den Standpunkt versetzen, die in Betracht kommenden Fragen selbst zu erwägen. Lesen Sie die Blätter über das, was jetzt in Aachen und Köln vorgegangen ist, diejenigen Blätter, die schärfsten der Opposition, welche sagen: gemachte officiöse Kundgebungen, wenn es hoch kommt, vorübergehender Rausch, der nichts zu thun hat mit der Anhänglichkeit für eine Person, für eine Institution. Man muß in Aachen und Köln gewesen sein, um zu wissen, was heißt, diese selbstwüchsigen, innigen und ungetrübten Loyalitätsbezeugungen, die Sr. Majestät dem Könige zu Theil geworden sind. Es fehlte Niemand, Niemand (Widerspruch), vielleicht Hr. Classen-Kappelmann und die Deputirten, die die Städte dort vertreten. Aber dem gegenüber behaupten zu wollen, es sei etwas Gemachtes, oder die Bevölkerung wisse zu unterscheiden, wie Herr Waldeck gesagt hat, zwischen König und Königthum, das verstehe ich nicht. Sollte das Amtsblatt nicht den einfachen Hergang erzählen? Und soll es ungestraft durch das Land gehen, wenn behauptet wird, daß 2 Minister hintereinander die Gerichte korrumpirten und daß wir einen derartig korrumpirten höchsten Gerichtshof haben? Sollen wir nicht sagen, das ist tausend und tausendmal falsch. Oeffentliche Blätter sagens: Niemand hat den Vorwurf widerlegt. Es ist ein horrender juristischer Unsinn, von den Gerichten zu verlangen, sie sollen den Beweis führen, daß sie nicht korrumpirt sind. Wenn Sie mir durch Ihre Resolutionen das Recht absprechen wollen, künftig in der Weise zu verfahren, so weiß ich recht gut, daß früher die Herren allein im Besitze der Presse des Landes waren, jetzt aber bin ich im Mitbesitz der Presse (große Heiterkeit) und aus diesem lasse ich mich nicht heraustreiben. Und nun, wenn Sie die Resolutionen annehmen, so sagen Sie damit nichts Anderes, als Sie wollen kämpfen, Sie dürfen hauen und stechen, und wir sollen nicht pariren.

Abg. Immermann gegen die Resolution. Die Leute lächelten über die Publicistik der Amtsblätter. Abg. Gneist: Seit länger als 10 Jahren haben auch wir jenes System aufgenommen, welches die Gerichtshöfe dem Namen nach beibehält, während die Urtheile durch kleine Commissionen gesprochen werden. Es handelt sich dabei nicht um Würde und Ehrenhaftigkeit des gesammten Personals, wohl aber um das Gefühl der Isolirung und Abhängigkeit, in welche der Richter tritt, wo der Justizminister aus mehr als 4000 Richtern und Hilfsrichtern kleine Commissionen von 3–4 Mitgliedern an den bestimmten Punkten, auf die es ankommt, zu bilden hat, wo aus mehr als 150 Mitgliedern des Stadtgerichts 3 ausgewählt werden, um das Gericht über die Presse im Mittelpunkt des Landes zu bilden. Unser Antrag soll hindern, daß die Amtsblätter nicht Depositare politischer Streitigkeiten werden.

Abg. Twesten (persönlich) berichtigt seine neuliche Mittheilung, betreffend den Kreisrichter Michaelis, der nicht als Referent, aber als Mitglied des Kollegiums und zwar als ein sehr einflußreiches, an der Entscheidung theilgenommen hat. Die Thatsache selbst bleibt also bestehen. Dem Abg. Reichensperger bemerkt Redner, daß er nur eine Reihe von Thatsachen aufgestellt habe, die den Schluß rechtfertigen, daß preuß. Tribunalgerichte aus politischen Gründen urtheilten. Eine Reihe von Thatsachen thut dar, wie Gerichte von einem Grundsatze zum andern übergegangen sind, ohne daß die Gesetze sich geändert haben, sondern die politischen Zeitströmungen. Ich habe mich in der Sitzung vom 20. Mai herber Worte bedient, weil es schwer ist, über ungemäßigte Mißbräuche gemäßigt zu sprechen und weil ich sie so besprechen wollte, daß es wirken möge. (Lebh. Beifall.) Daß meine Worte an vielen Orten Zorn und Entrüstung gegen mich hervorrufen würden, konnte ich voraussehen und später aus offiziösen Artikeln und anonymen Zuschriften zur Genüge entnehmen. Ich hoffe aber und bin der festen Ueberzeugung, daß sich im Lande Zorn und Entrüstung nicht gegen die wenden wird, welche schlimme Dinge ausgesprochen haben, sondern gegen die, welche schlimmere Dinge thun und verursachen. (Lebh. Beifall.)

Abg. Jung. Als Bewohner von Köln und Freund eines ihrer edelsten Mitbürger, des Herrn Classen-Kappelmann erlauben Sie mir den Verunglimpfungen des Hrn. Ministers entgegenzutreten. Die Metropole der Rheinprovinz sollte im Kampf des Landes um sein Recht untreu werden. Der Hr. Minister war in Köln, wie es aber Leute giebt, die in Rom waren und den Papst nicht sahen, so war er in Köln und hat Alles, nur das Volk nicht gesehen. Man kann allerdings mit offiziellen Mitteln 6 bis 800 Leute zusammen trommeln und mit Bayonetten umgeben, von dem eigentlichen Volke abschließen, man kann den edelsten Kern beim Diner mit den edelsten Weinen des Rheines so begeistern, daß man selbst die Stimmen des Landes zu hören glaubt. Man kann Lampen anzünden, Raketen .. Pr. Grabow. Das ist keine persönliche Bemerkung. Abg. Jung: Ich würde als Bewohner der Stadt Köln Verunglimpfungen des Ministers doch zurückweisen müssen. — Minister des Innern: Ich habe die Stadt Köln nicht verunglimpft, sondern im Gegentheil gesagt, daß die Feier dort eine brillante war. Bei der Abstimmung wird die Resolution mit sehr großer Majorität angenommen.

Telegraphische Depeschen der Danziger Zeitung.

Angekommen 1½ Uhr Nachmittags.

Paris, 27. Mai. Der „Moniteur" publicirt folgenden Brief des Kaisers an den Prinzen Napoleon: „Monsieur und sehr lieber Vetter! Ich kann nicht umhin, Ihnen den peinlichen Eindruck auszusprechen, den Ihre in Ajaccio gehaltene Rede hervorgerufen hat. Indem Ich Sie bei der Kaiserin und dem Prinzen als Vicepräsident des Geheimen Raths zurückließ, als Beweis Meiner Freundschaft und Meines Vertrauens, hoffte Ich, daß Ihre Anwesenheit, Ihr Verhalten und Ihre Reden die in Unserer Familie herrschende Einheit bezeugen würden. Das von Ihnen der Aegide Napoleons unterstellte politische Programm ist nur geeignet, den Feinden Meiner Regierung zu dienen. Ihren Beurtheilungen, welche ich nicht billigen kann, fügen Sie Haß und Gefühle des Grolls hinzu, die unserer Zeit nicht mehr angehören. Die Ideen des Kaisers auf die Gegenwart anzuwenden, muß man herbe Prüfungen der Machtverantwortlichkeit durchgemacht haben. Wir Pygmäen sind unfähig, die große geschichtliche Gestalt Napoleons nach ihrem wahren Werthe zu würdigen. Wie vor einer kolossalen Bildsäule stehend, sind wir unfähig, die Gesammtgestalt mit einem Blicke zu umfassen, wir sehen immer nur die uns zugewendete Seite, deßhalb die Unzulänglichkeit in der Wiedergabe, deßhalb die Verschiedenheit in der Auffassung. Allen aber ist es klar, daß, um die Anarchie der Geister zu verhindern, Napoleon in der Familie und in der Regierung jene strenge Zucht einführte, welche nur Einen Willen und Eine Handlung zuließ, was auch für Mein Handeln die Richtschnur bleiben wird.

Berlin, 26. Mai. Der Staatsminister a. D. v. Flottwell ist gestern Abend hier im 79. Lebensjahre gestorben.

— Der General-Adjutant Sr. Maj. des Königs, Frhr. v. Manteuffel, hatte heute im auswärtigen Amte eine längere Besprechung mit dem Minister-Präsidenten.

Frankreich. Paris, 24. Mai. Der Prinz Napoleon ist heute von seinem Corsicanischen Ausfluge nach Paris zurückgekehrt.

Danzig, den 27. Mai.

‡ Auf der Danziger Höhe ergoß sich gestern, bei starkem Gewitter, ein wolkenbruchartiger Regen, der namentlich in der Gegend von Gr. Boelkau bedeutenden Schaden angerichtet hat. In Folge dessen hat sich auch hier die Temperatur bedeutend abgekühlt.

* Gestern Nachmittag haben die Photographen Herren Gottheil und Sohn eine photographische Aufnahme des jüngst angekommenen Widderschiffes „Cheops" gemacht, und heute Vormittag wurde von ihnen die gesammte Feuerwehr und Schutzmannschaft auf dem Stadthofe photographirt.

Conitz, 25. Mai. (G.) Am vergangenen Sonnabend ist der Eisengießer Horn von hier an Trichinen gestorben. 6 Personen, 2 aus der Stadt und 4 in dem Dorfe Schönfeld liegen noch krank darnieder und bei einzelnen ist das Aufkommen zweifelhaft. Die Kranken haben beim Koch in Schönfeld Wurst und Schinken gegessen.

Börsendepeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 27. Mai 1865. Aufgegeben 2 Uhr 28 Min.
Angekommen in Danzig 3 Uhr 30 Min.

Roggen schwankend,			Ostpr. 3½ % Pfandbr.	85	85
loco	38⅞	38½	Westpr. 3½ % do.	84½	84¼
Mai	38¼	38⅞	do. 4 % do.	94	—
Mai-Juni . . .	38¼	38⅞	Preuß. Rentenbriefe	97	97
Rüböl Mai	13 7/12	13 5/12	Oestr. National-Anl.	70¾	70⅝
Spiritus do. . . .	14⅙	14¼	Russ. Banknoten . .	81¼	81
5% Pr. Anleihe .	106	106	Danzig. Pr.-B.-Act.	—	115¾
4½% do. .	102	102	Oestr. Credit-Actien .	85¾	85⅛
Staatsschuldsch. .	90½	90½	Wechselc. London .	6. 23½	—

Hamburg, 26 Mai. Getreidemarkt. Weizen loco sehr ruhig. Mai-Juni 5400 Pfd. netto 96 Bancothaler Br., 95 Gd., pr. Sept.-Oct. 103 Br., 102 Gd. Roggen loco ruhig. Mai-Juni 5100 Pfund Brutto 85 Br., 84 Gd., pr. Sept.-Oct. 72 Br., 71 Gd. Oel Mai 28, October 28⅜–28¼. Kaffee 5200 Sack Santos schwimmend umgesetzt. Zink ruhig.

Amsterdam, 26. Mai. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen Consumgeschäft. Roggen auf Termine 3 fl. niedriger. Raps Oct. 77½. Rüböl Herbst 42⅝.

London, 26. Mai. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Englischer Weizen bei geringem Geschäft 2s niedriger. Fremder 2s niedriger unverkäuflich. Hafer etwas billiger. Frühjahrsgetreide unverändert. — Wetter schön.

London, 26. Mai. Consols 89⅝. 1% Spanier 40. Sardinier 79. Mexikaner 24¾. 5% Russen 90⅝. Neue Russen 90½. Silber 60⅝–¾. Türkische Consols 48¾. 6% Ver.-St. pr. 1882 67½. — Hamburg 3 Monat 13 Mk. 9¼ ß. Wien 11 Fl. 22 Xr.

Der Dampfer „Bavaria" ist mit einer Baarfracht von 111,365 Dollars an Contanten aus New-York in Southampton eingetroffen.

Liverpool, 26. Mai. Baumwolle: 8000–10,000 Ballen Umsatz. Wochenumsatz 109,000, zum Export verkauft 32,770, wirklich exportirt 16,509, Consum 60,000, Vorrath 495,000 Ballen.

Amerikanische 15½, fair Dhollerah 11¼, middling fair Dhollerah 10, middling Dhollerah 8½, Bengal 6¼, Domra 11, Scinde 6½.

Paris, 26. Mai. 3% Rente 67, 40. Italienische 5% Rente 65, 97½. 3% Spanier —. 1% Spanier —. Oesterreichische Staats-Eisenbahn-Actien 436, 25. Credit-mob.-Actien 780, 00. Lomb. Eisenbahn-Actien 515, 00. — Die Spekulanten waren ruhiger.

Danzig, den 26. Mai.

np [Wochen-Bericht.] Wir hatten in dieser Woche eine Hitze wie im Monat August. Die Klagen über zu große Dürre werden allgemein, recht durchgreifender Regen wäre erwünscht. England berichtet über fruchtbare Witterung und große Weizenzufuhr, wodurch die Stimmung für Weizen sehr gedrückt und Preise 2s gewichen. An unserer Börse wurden ca. 1500 Lasten Weizen zu weichenden Preisen gehandelt. Wir sind seit vergangener Woche reichlich 10–15 fl. pr. Last herunter gegangen und gehen einer weiteren Reaction entgegen, wenn sich die Tendenz in England nicht bessert. Bezahlt wurde: alt 128℔. bunt fl. 435, 128/9℔. recht hell fl. 475, 131℔. hochbunt fl. 480, 132℔. feinbunt fl. 485; frisch 123/4–132℔. bunt fl. 385–430, 127/8–129℔. hellfarbig fl. 410–412½, 125–127℔. hellbunt fl. 415–430, 127/8–129℔. weiß 422½–440, 132℔. hochbunt fl. 442½, pr. 5100℔. — Für Roggen bestand bis gestern sehr lebhafte Frage, es wurden circa 1500 Lasten zu steigenden Preisen verkauft. Heute vorherrschend mattere Stimmung, hervorgerufen durch günstigere Berichte von Holland und ermattende Berliner Tendenz. Bezahlt wurde: 121–123℔. fl. 246–250, 124–127℔. fl. 252–261 pr. 4910℔. Auf Lieferung fehlte Angebot um größere Umsätze zu erzielen. Einige hundert Lasten 122/3, 123℔. Juni-Juli bis fl. 260, Juli-August Rℓ. 270, September-October fl. 275 pr. 4910℔. bezahlt. Heute 122/3℔. Juli-August fl. 265 offerirt. Weiße Erbsen nach Qualität fl. 330, 335, 342½, grüne Erbsen fl. 300, 315, 330 bezahlt. — 106–110, 112℔. kleine Gerste fl. 198, 210, 216, 110, 118–119℔. große Gerste fl. 204, 216, 222. — Die geringe Zufuhr von Spiritus wurde zu Rℓ. 14½–14⅔ pr. 8000% placirt.

Danzig, den 27. Mai. Bahnpreise.

Weizen gut bunt, hellbunt, hochbunt, 120/3–125/26–128/29–130/32℔. v. 57½/60–62/65–67/70–72/75 Sgr.; alter 130/2–133℔. von 75–80/81½ Sgr. Alles pr. 85℔.

Roggen 120/124–126/129℔. von 40/42–43/44 Sgr. pr. 81⅚℔.

Erbsen 56–59 Sgr.

Gerste, kleine 106–110/12℔. von 33–34/35 Sgr.
do. große 110–118/119℔. von 32–35/36 Sgr.

Hafer 30 Sgr. pr. 50℔.

Spiritus ohne Zufuhr.

Getreide-Börse. Wetter: schön bei starkem West-Wind. — In Veranlassung der neuerdings entmuthigend lautenden Londoner Depesche von gestern war auch unser Markt für Weizen heute wieder recht flau. Verkaufte 330 Last mußten mehr als fl. 5 billiger gegen gestern abgelassen werden und sind seit acht Tagen unsere Weizenpreise fl. 20 und fl. 25 niedriger. Bezahlt wurde für 124℔. bunt fl. 360, 126℔. hellfarbig fl. 380, 128℔. bunt fl. 390, 392½, 127℔. hellfarbig fl. 400, 128℔. hellfarbig fl. 400, 132℔. feinbunt fl. 422½, 130℔. feinbunt alt fl. 460. Alles pr. 85℔. — Roggen matt, 123/4, 124/5℔. fl. 252, auf Lieferung Juli-August ist zu fl. 260 pr. 81⅚℔. gekauft. — Weiße Erbsen fl. 336. — Spiritus wegen mangelnder Zufuhr nicht gehandelt.

Schiffsnachrichten.

* Die hiesige Bark „Henriette", Capt. A. F. Lepschinsky, ist gestern wohlbehalten in London angekommen.

* Das hiesige Schiff „Vertrauen", Capt. F. Boldt, ist von Cette in Riga am 26. d. M. laut Telegramm glücklich angekommen.

* Das hiesige Schiff „Klawitter", Capt. Fr. R. Röhlsien, ist nach einer Reise von 110 Tagen von Buenos Ayres wegen Mangels an Proviant Scilly Isle am 22. d. M. angelaufen und wird dann seine Reise nach Antwerpen fortsetzen.

Schiffslisten.

Neufahrwasser, den 26. Mai 1865. Wind: SO.

Angekommen: Ahrens, Aries, Swinemünde, Anker u. Ketten. — Strachan, Activ, Dysart, Kohlen. — Lietz, Oliva (SD.), London, Güter. — Randel, Electrian, Copenhagen; Krohn, Hinrich, Flensburg; Johnson, Electric, Swinemünde; Nannınga, Gouverneur Ewyck (SD.), Copenhagen; sämmtlich mit Ballast.

Gesegelt: Stephensen, Guadiana, Dundee; Petersen, Maren Johanna, Norwegen; Pritchard, Sabrine, Weymouth; Bryant, Lady Chandes, Stockton; sämmtlich mit Getreide. — v. Borkum, Geerdina, Elsfleth; Gibb, Eclipse, Hartlepool; beide mit Holz.

☛ **Die Thorner Liste ist seit drei Tagen nicht eingetroffen.**

Verantwortlicher Redacteur H. Rickert in Danzig.

Meteorologische Beobachtungen.

Mai	Stund.	Baromt.-Stand in Par.-Lin.	Therm. im Freien.	Wind und Wetter.
26	4	333,96	+ 21,0	ONO. flau, hell und wolkig.
27	8	334,40	+ 13,5	W. stürmisch, do.
	12	334,82	+ 16,4	OW. do. diesige Luft.

* Meteorologische Depeschen, 27. Mai.

Morg.		Bar. in Par. Lin.	Temp. R.			
	Valencia fehlt.					
8	Paris	337,8	15,3	SO	s. schwach	schön.
6	Helder	337,0	14,0	S	schwach	heiter.
8	Köln	335,8	13,1	W	schwach	sehr heiter.
6	Berlin	335,3	11,3	WNW	mäßig	heiter.
6	Putbus	333,9	11,2	NW	stark	sehr bewölkt.
6	Stettin	336,6	11,6	WNW	mäßig	heiter.
7	Köslin	335,0	13,0	W	mäßig	heiter.
8	Stockholm	334,0	3,7	NO	schwach	bedeckt.
6	Danzig	334,6	11,3	NW	mäßig	heiter.
7	Königsberg	334,0	12,1	W	stark	wolkig.
6	Memel	333,1	12,2	SW	mäßig	bedeckt.
8	Helsingfors	332,9	4,8	W	schwach	bedeckt.
8	Petersburg	331,6	6,5	W	mäßig	bewölkt.

Freireligiöse Gemeinde.

Sonntag, den 28. Mai, kein Gottesdienst.

Heute Abend um 6½ Uhr erfolgte die schwere aber glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Bertha**, geb. **Maltzahn**, von einem gesunden Töchterchen, was hiermit Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst anzeige.

Gr. Grünhof, am 25. Mai 1865

[4959] Mueller.

Heute Morgen 8½ Uhr entriß uns der Tod unsere liebe Alice, im Alter von 1½ Jahren, welches wir tief betrübt Freunden und Bekannten ergebenst anzeigen

Danzig, den 27. Mai 1865.

J. G. Werner und Frau.

[4975]

Licitations-Termin.

Im Auftrage der Interessenten soll das zu dem Nachlasse des Rentiers **Johann Reimer** gehörige, hierselbst in der Vorstädtischen Langgasse belegene, zu mennonitischen Rechten besessene Grundstück:

Marienburg No. 914 des Hypothekenbuchs, bestehend aus Wohngebaude, Garten, Kutschstall, Wagenremise, Schoppen zu Holz und Gartengerath 2c. 2c.,

aus freier Hand im Wege der Licitation verkauft werden.

Der Unterzeichnete ladet Kauflustige zu dem hiermit auf

den 2. Juni cr.,
Nachmittags 3 Uhr,

in seinem Bureau anberaumten Bietungstermine mit dem Bemerken ein, daß die Bedingungen im Termine bekannt gemacht werden sollen, jedoch auf Wunsch auch vorher mitgetheilt werden können.

Marienburg, den 23. Mai 1865.

Pickering, Justizrath

[4850]

Hypothekarische Darlehne

der ersten Preuß. Hypotheken-Actien-Gesellschaft werden vermittelt durch

(4961) **Otto Paulsen**, Hundegasse 81.

Instituts-Gelder hat zur

Begebung auf erste Hypotheken oder hinter Pfandbriefen, bei städtischen Grundstücken jedoch nur bei mindestem Werth von 6000 Thlr., in größeren Posten in Händen.

L. Tesmer, Langgasse 29,
Haupt-Agent für die Preuß. Hypotheken-Actien-Bank

[4965]

Gutsverkäufe.

Reflectanten empfiehlt Güter jeder Größe in den Provinzen Preußen, Pommern u. Posen

(4965) **L. Tesmer**, Langgasse 29.

Eine ländliche Besitzung

von 5 H. 2 M. 158 □ Rthn. preuß., mit 45 S. Roggen-, 5 S. Weizen-, 8 M. Rübsen-, 60 S. Sommer- und 30 S. Kartoffel-Aussaat, mit guten zweischnittigen Wiesen und bedeutendem Torfstich, ¼ Meile von Pr. Holland, eine Meile von den Bahnhöfen Güldenboden und Schlobitten, mit guten Gebäuden und vollständigem todten und lebenden Inventarium, hypotheken fest, soll für den billigen Preis von 6000 Thlr., bei 2000 Thlr. Anzahlung, sofort verkauft werden. Das Nähere beim Commissionair

[4860] **Reddicker** in Danzig, Näthlergasse 5.

Ritterguts-Verkauf.

Ca. 8 M. von hier, nahe der Chaussee. — Schlagwirthschaft; ca. 600 Morgen preuß. Acker, 60 M. zweischnittige Flußwiesen, 32 M. Torfwiesen, 63 M. Laubwald, 16 M. Garten, 200 M. fischreiche Seen; Areal 960 M preuß., ein Plan größtentheils kräftiger Lehmboden, Mergel, Moder, Lehm ist vorhanden. **Wohn- und Wirthschaftsgebäude neu**, 8 Familienwohnungen. — Abgaben 4 Thlr. — Schönes completes lebendes und todtes Inventar und Saaten, 350 f. Schafe und dazu die Lämmer (Stammheerde). 210 M. Weideklee. — Ingrossirt nur Landschaft — Dieses Gut ist Familienverhältnisse wegen für den höchst soliden Preis von 20 Mille, bei 6 Mille Anzahlung zu verkaufen.

Da ich dieses Gut selbst kenne, so ertheile ich Selbstkäufern specielle Auskunft.

(4981) **Emil Bach**, Danzig, Hundegasse 6.

Ein Gasthaus ersten Ranges,

in Danzigs Umgegend belegen, wird von einem zahlungsfähigen Manne, ohne Einmischung eines Dritten, zu kaufen gesucht. Adressen dieserhalb werden in der Expedition dieses Blattes unter S. 4976 erbeten.

Ein fast neues Grundstück, in der Mitte der Stadt gelegen, mit Ladenlokal ca. 900 Thlr. Miethe bringend, ist für 14,000 Thlr. und zwei Grundstücke, in einer Hauptstraße der Altstadt gelegen, mit Ladeneinrichtung ca. 1300 Thlr. Miethe bringend, sind zusammen für 20,000 Thlr., bei mäßiger Anzahlung, zu verkaufen. Adressen unter 4977 werden in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Das Widderschiff Cheops

wurde gestern Nachmittags von uns photographirt und sind Exemplare à 15 Sgr., bereits bei uns zu haben. (4978)

Gottheil & Sohn.

Englische Schiffsketten

in allen Dimensionen empfiehlt

Ludwig Flemming,
Johannisthor 44,
früher C. M. Riedball

[4937]

Engl. Matjes-Heringe u. frische Hummern empfiehlt

Carl Janzen, Heiligegeistgasse No. 124.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Directe Post-Dampfschifffahrt zwischen
Hamburg und New-York

eventuell Southampton anlaufend, vermittelst der Postdampfschiffe

Bavaria, Capt. **Taube**, am 3. Juni*),	**Saxonia**, Capt. **Meier**, am 24. Juni,
Borussia, „ **Schwensen**, am 10. Juni,	**Teutonia**, „ **Haack**, am 8. Juli,
	Germania, „ **Ehlers**, am 22. Juli.

Passagepreise: Erste Kajüte Pr.-Crt. Thlr. 150, Zweite Kajüte Pr.-Crt. Thlr. 110, Zwischendeck Pr.-Crt. Thlr. 60.

Fracht ermäßigt für alle Waaren auf £ 2. 10 pr. ton von 40 hamb. Cubikfuß mit 15 % Primage.

Die Expeditionen der obiger Gesellschaft gehörenden Segelschiffe finden statt:
am 15. **Juni** pr. Packetschiff **„Donau"**, Capt. **Mayer**.

*) Um dem großen Andrange von Passagieren zu genügen, wird ein **Extra-Dampfschiff**:
die **Bavaria**, Capt. **Taube**, **am Sonnabend, den 3. Juni**,
von **Hamburg direct** nach **Newyork** expedirt, **ohne Southampton** anzulaufen.

Näheres bei dem Schiffsmakler **August Bolten**, **Wm. Millers Nachfolger**, Hamburg, so wie bei dem für Preußen zur Schließung der Verträge für vorstehende Schiffe **allein** concessionirten General-Agenten [4088]

H. C. Platzmann in Berlin, Louisenstraße 2.



Englische glasirte Steinröhren

zu Wasserleitungen 2c. empfiehlt billigst [3294]

Hugo Scheller, Gerbergasse 7.

Natürliche Mineral-Wasser.

Die ersten Sendungen natürlicher Mineral-Wasser sind eingetroffen und empfehle ich die gangbarsten Sorten mit kleinem Frachtzuschlag zu den in Berlin bestehenden Preisen zur gefälligen Abnahme.

(4853) **A. Fast, Langenmarkt 34.**

Das auf dem Bischofsberge belegene Etablissement, welches bisher den Namen **„Bellevue"** geführt, hat einen neuen Besitzer erhalten, der es für den Besuch des feinen und gebildeten Publikums eingerichtet hat. Um die Erinnerung des Etablissements an seine Vergangenheit zu erlöschen, ist auch der Name geändert worden. Es heißt jetzt

„Bischofshöhe".

Das hochgeehrte Publikum findet in diesem so reizend gelegenen Etablissement aufmerksamste Bedienung und ist es gewiß der Noblesse der Gesellschaft im höchsten Grade erwünscht, in der Nähe der Stadt einen Sammelplatz zu finden, der in einem hohen Grade bietet, was zur Erholung und Erheiterung durch gesunde Luft, wie durch landschaftliche Reize nöthig ist. Mitgebrachter Kaffee wird zubereitet und steht ein vorzügliches Fernrohr zur unentgeltlichen Benutzung in Bereitschaft. **Oeffentliche Tanzvergnügen finden, wie sich aus dem Vorhergesagten von selbst versteht, in dem neu eingerichteten Lokale nicht mehr statt.** (4955)

Um mit meinem Lager von

Damen-Mänteln und Mantillen

bis zu den Feiertagen zu räumen, verkaufe dieselben zu sehr billigen Preisen.

J. Auerbach, Langgasse.

Fertige Herrengarderoben auffallend billigst.

(4971) **J. Auerbach**, Langgasse.

Attest. Bei meiner Anwesenheit in Halle kaufte ich mir ½ Dtzd. **Rennenpfennigsche Hühneraugenpflästerchen***), ich wurde nach Gebrauch des zweiten die Schmerzen und nach Anwendung des dritten Pflästerchens das fatale Hühnerauge los, und kann dies Mittel daher jedem an Hühneraugen Leidenden empfehlen.

Politz bei Gera, am 3. Juni 1857.

Brager, Kunstgärtner.

*) Diese rühmlichst bekannten Pflästerchen verkauft à Stück mit Gebrauchsanweisung 1 Sgr., à Dtzd. 10 Sgr. in **Danzig** allein

(3918) **J. L. Preuss**, Portechaisengasse 3.

Gute Concept-, Schreib- und Briefpapiere, Siegellack, Stahlfedern, Couverts wie überhaupt alle Schreib- und Zeichnen-Materialien.

Gesangbücher, Pathenbriefe, Tauf- und Hochzeits-Einladungen,

Verlobungs- u. Trauer-Anzeigen, Gratulationskarten u. dergl. Geschenke, fein verzierte Briefbogen, desgl. mit Danziger Ansichten, mannigfaltige Photographien, **Briefbogen mit Damen- u. Herren-Vornamen à 3. 4 und 5 Sgr. pro Dutzend** (im Buch billiger); auch wird jeder Name oder Firma billig sofort gestempelt (matt eingepreßt) auf Briefpapier, **Visiten- u. Empfehlungs-Karten.** Desgleichen wird Schwarzdruck und Lithographie billigst berechnet. **Petschafte, Wäschestempel u. Kupferschablonen** stets vorräthig (letztere jetzt auch mit 2 Buchstaben. **Reparaturen, Garnituren wie Bücher-Einbände** schnell und billig (elegant und geschmackvoll), **Photographie-Rahme wie Einrahmung aller Bilder und Spiegel billig und sauber.**

Die Buchbinderei, Papier- und Galanteriewaaren Handlung von
J. L. Preuß, (der Post gegenüber)
Portechaisengasse 3.

[4983]

Den Herren Besitzern zur Nachricht.

2-, 2½- und 3-zöllige Bohlen, 9 Fuß lang, zum Ausbohlen der Stallungen, sind billig zu verkaufen auf meinem Lande hinter der Kalkschanze. **R. Brandt.** (4972)

Circa 20 Schock Schaal-Dielen sind räumungshalber im Ganzen billig zu verkaufen Speicher-Insel, Hopfengasse No. 91.

[4973]

Ein schöner, eichener, **antiker Kleiderschrank** mit Schnitzwerk und ein **antiker Armlehnstuhl** stehen Johannisgasse 40 zum Verkauf. (4980

Geschäfts-Empfehlung.

Einem hochgeehrten Publikum der Stadt und Umgegend empfehle ich mich zu Aufträgen für **Glaserarbeit** an Kirchen und Gebäuden, Verglasungen in weiß-bunten Verzierungen und Glasschleifereien, so wie alle Reparaturen bei correkter und billiger Anfertigung.

NB. Facetten und Kutschlaternen-Gläser werden schnell und sauber geschliffen.

Hochachtungsvoll

Ferdinand Fornée,
Glasermeister u. Glasschleifer,
Kettterhagerthor No 10.

[4951]

Ein alter Dampf-Kessel, 12' lang und 3' im Durchmesser, ist zu verkaufen Speicherinsel, Hopfengasse No. 91. (4974)

Englische Einmachekruken mit luftdicht schließenden Patentdeckeln empfiehlt en gros und en détail

Hugo Scheller,
Danzig, Gerbergasse 7.

[3296]

Engl. patent. Asphalt-Filz

für Bedachungszwecke, aus der Fabrik von F. Mc. Neill & Co. in London ist à 10 Pf. pr. □ Fuß engl. Maß allein vorräthig bei

Th. Boyd,

(3246) **Comptoir: Frauengasse 49.**

Ein Rest von circa

1900 holländ. Mitteldachpfannen

ist billigst abzulassen bei (4979)

Geo. Engler, Vorstädt. Graben 62

Frisch gebrannter Kalk [4960]

ist aus meiner Kalkbrennerei bei Legan und Langgarten 107 stets zu haben. **C. H. Domanski Witt.**

---

2 Thaler Belohnung

demjenigen, der meinen entlaufenen, schwarzgrau gezeichneten Hühnerhund Gr. Gerbergasse No. 6 abliefert. (4970)

---

1 große Metall-Glocke, 20 Pfd. schwer, von starkem Ton, für ein Gut, eine Fabrik 2c., ist billig zu v. Näheres Jopengasse 53 im Laden. [4968]

Erste Sendung neuer engl. Matjes-Heringe erhielt u. empfiehlt

[4966] **F. A. Durand.**

Holländischen Klumpen-Thon

offerirt billig vom Lager

(4961) **Otto Paulsen**, Hundegasse 81.

2000 bis 3000 Schffl. schöne Eßkartoffeln werden billig abgegeben und Offerten darauf in der Exped. der Danziger Zeitung sub 4954 entgegengenommen.

Die ersten diesjährigen Matjes-Heringe

in vorzüglicher Qualität erhielt und empfiehlt

Alexander Graeske,
Breitgasse No. 126, vis-à-vis der Kohlengasse.

In Oliva zwischen beiden Kirchen sind herrschaftliche Sommer-Wohnungen zu vermiethen No. 89. [4957]

Fr. Gronau.

---

1 Sommerwohnung in Jäschkenthal im neuen Schweizerhause ist zu vermiethen. Zu erfragen vis-à-vis daselbst. [4839]

Abonnenten zu einem guten Mittagstisch in einem anständigen Hause werden pro Person 5 Thlr. monatlich angenommen. Adressen werden unt. 4962 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Für einen Lehrling ist in meiner Seifenfabrik eine Stelle vacant.

[4958] **A. G. Miller.**

Ein tüchtiger Conditor-Gehilfe findet sofort oder vom 1. Juni cr. eine dauernde Beschäftigung bei gutem Honorar in der **Dollega**'schen Conditorei in Culm. Meldungen werden franco erbeten. (4932)

Eine fremde **Kellnerin** mit guten Attesten sucht eine Stelle hier oder auswärts. Näheres in der Expedition dieser Zeitung unter 4909.

Eine geprüfte Lehrerin sucht zu Johanni oder October ein geeignetes Engagement als Erzieherin. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition dieser Zeitung. 4874]

Für eine Fabrik nebst Handlung wird ein der Buchführung mächtiger, gebildeter u. thätiger Mann als Geschäftsführer gesucht. Die Stellung ist eine meist selbstständige u. dauernde; Gehalt 600 Thlr. pro anno, Mehreinkommen durch Tantieme. Sichere u. gut empfohlene Reflectanten erfahren das Nähere bei **A. Goertsch & Co. in Berlin, Zimmerstr. 48 a.** 4825]

Heiraths-Gesuch.

Ein solider junger Kaufmann mit 1000 Thlr. disponiblem Vermögen, 25 Jahre alt, möchte sich an eine Tochter oder junge Wittwe einer in guter Nahrung stehenden eigenen Gastwirthschaft verheirathen. Jedoch so, daß ihm das Haus bei Anzahlung mit Geschäft sogleich übergeben wird. Solche, die hierauf reflectiren, belieben sich brieflich franco unter No. 4984 der Exped. d. Ztg. zu erklären. Einreichung einer Photographie ist wünschenswerth.

Die

Wasser-Heilanstalt
in Pelonken

empfiehlt der Besitzer **Th. Rauschning** und werden Anmeldungen von diesem, so wie von dem in der Anstalt wohnenden Dr. med. Jacquet entgegengenommen. [4770]

Seebad.

Auch in diesem Sommer finden Badegäste bei mir freundliche Aufnahme, auch auf Verlangen gegen mäßiges Honorar Logis und Beköstigung, so wie reelle Bedienung.

Schiewenhorst, Danziger Nehrung, im neuen Gasthause bei

[4956] **Ramm**, Gastwirth.

Specht's Etablissement
in Heubude.

Sonntag, den 28. Mai, Concert vom Musikcorps des 1. Leib-Husaren-Regiments No. 1.

Abfahrt der Dampfböte vom Johannisthor **Morgens** 8 Uhr, von Heubude um 12 Uhr Mittags.

Nachmittags Abfahrt vom Johannisthor um 2, 2½, 3½, 4½ und 5 Uhr, zurück um 8 und 9 Uhr Abends.

Die Dampfböte sind mit einer Tafel versehen mit der Aufschrift „Heubude."

Anfang 4 Uhr. Entrée 1½ Sgr. [4865]

Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **Specht.**

Selonke's Etablissement.

Sonntag, den 28. Mai:

Erstes Auftreten des Komikers

Hrn. Panzer, so wie **sämmtlicher übrigen Künstler** und **Concert** von der **Buchholz**'schen Kapelle. Anfang 4½ Uhr. Entrée wie an Wochentagen. [4969]

Victoria-Theater. [4387]

Sonntag, den 28. Mai, zum siebenten Male: **Krethi und Plethi**, m. gr. neuen Gesangs-Einlagen und neuen Ballet-Arrangements.

Montag, den 29. Mai: **Der Ball zu Ellerbrunn**, Lustspiel in 3 Acten v. C. Blum. Zum Schluß: **Aus Liebe zur Kunst.** Posse mit Gesang in 1 Act von Kalisch.

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 3026 der Danziger Zeitung.

Sonnabend, den 27. Mai 1865.

Die Grundsteuer und die Weichsel-Niederungen.

Die Grundsteuer soll von den Liegenschaften nach Verhältniß des Reinertrages aufgebracht werden. Die Niederungsbesitzer glauben, daß eine gleichmäßige Vertheilung nicht stattgefunden, daß sie im Verhältniß zu den Besitzern der Höhe überbürdet seien; sie schließen dies aus dem Verhältniß der Grundsteuer-Reinerträge zu den Kauf- und Werthpreisen der Grundstücke. Daß im Allgemeinen sich die Kaufpreise nach den wirklichen Reinerträgen reguliren, wird sich nicht bestreiten lassen, auch weist das Grundsteuergesetz in der Anlage B. zu § 23 sub 11 darauf hin, daß die durchschnittlichen Kauf- und Pachtpreise berücksichtigt werden sollen.

Als Grundsteuer-Reinerträge sind ermittelt:

für das kleine Werder durchschnittlich pro Morgen	92 Sgr.
" " Elbinger " " " "	76 "
" " große " " " "	75 "
" " Danziger " ausschließlich des öden und bewaldeten Seestrandes	60 "

Die Kaufpreise haben in den Jahren 1861 bis 1863 durchschnittlich betragen:

im kleinen Werder	incl. Inventarium pro culmische Hufe	7330 Rt.,	pro Morgen 109 Rt.
" Elbinger "	do. do.	5500 "	" " 82 "
" großen "	do. do.	4800 "	" " 72 "
" Danziger "	do. do.	5000 "	" " 75 "

Die Grundsteuer-Reinerträge betragen also von den Kaufpreisen:

im kleinen Werder	den 35. Theil,
" Elbinger "	" 33. "
" großen "	" 29. "
" Danziger "	" 37. "

Die Kaufpreise sind mit Ausnahme fürs Danziger Werder einer amtlichen Angabe entnommen. Sie scheinen etwas hoch zu sein, welches sich vielleicht dadurch erklärt, daß der Besitzwechsel in kleineren Grundstücken häufiger, als in größeren ist, und erstere verhältnißmäßig höher bezahlt zu werden pflegen. Bei der größeren Gleichmäßigkeit des Niederungsbodens bieten die Kaufpreise eine beachtenswerthe Basis zur Beurtheilung seines Reinertrages. Anders ist dies auf der Höhe. Die Meinungen über den Werth der dortigen Grundstücke gehen oft sehr auseinander. In der landwirthschaftlichen Generalversammlung zu Dirschau am 26. April d. J. (Danz. Ztg. Nr. 2980) sprach man sich dahin aus, daß die Verkaufswerthe der Landgüter bald das 40fache des Grundsteuer-Reinertrages betrügen, bald mit dem 60fachen noch nicht erreicht würden, daß ferner der bessere Boden im Verhältniß zu seiner Leistungsfähigkeit stärker zur Grundsteuer herangezogen worden sei, als der geringere.

Es würde nicht schwer sein, Beispiele anzuführen und Güter auf der Höhe namhaft zu machen, deren Werthe das Sechszigfache des ermittelten Grundsteuer-Reinertrages weit übersteigen, aber der Beweis dafür würde noch nicht einmal für geführt erachtet werden können, wenn selbst die Besitzer solcher Güter es zugäben, daß ihre Grundstücke diesen Werth haben. Größere Beachtung zur Beurtheilung des Werthes der Güter verdienen die neuen landschaftlichen Grundtaxen, welche Behufs der Beleihung mit Pfandbriefen aufgenommen worden sind. Solche landschaftlichen Taxen sind dem Schreiber dieses aus dem Stargardter Kreise 3 bekannt geworden, welche durchschnittlich das 50fache, aus dem Danziger Kreise 4, die das 39½fache, aus dem Neustädter Kreise 1, die das 73fache, aus dem Carthauser Kreise 2, die das 53½fache des Grundsteuer-Reinertrags erreichen. Wie sich die heutigen Kaufpreise zu den landschaftlichen Grundtaxen verhalten, läßt sich mit Bestimmtheit nicht aussprechen; bestritten wird es aber wohl nicht werden, daß erstere die letzteren übersteigen, auch findet es vielleicht keinen Widerspruch, wenn angenommen wird, daß die Kaufpreise durchschnittlich 25 Procent höher, als die landschaftlichen Taxen anzunehmen sind.

Es wird zugegeben werden müssen, daß die Niederungen im Verhältniß der Leistungsfähigkeit stärker zur Grundsteuer herangezogen sind, als die Höhe. In dem erwähnten Bericht der „Danz. Ztg." über die Dirschauer Generalversammlung heißt es zwar:

„daß Güter mit geringerem Boden einen höheren Multiplicator, als solche mit besserem Boden, vertragen, weil bei jenen der Gesammt-Reinertrag mehr von dem auf den Boden verwandten, bei der Grundsteuer-Taxation aber nicht in Betracht gekommenen Capitale, als bei dem von Natur ergiebigeren Boden abhängig ist".

Diese Behauptung kann, soweit es die Niederung betrifft, als richtig nicht zugegeben werden. In der Niederung kosten die nothwendigen Baulichkeiten pro culmische Hufe 2000 Rt., Inventarium und der Betrieb erfordern ein Capital von 1000 Rt. Hierin ist also die reichliche Hälfte des heutigen Kaufwerthes enthalten und alles, was die Höhe auf die Cultur des Bodens durch Drainage 2c. verwenden muß, wird bei Weitem übertroffen durch dasjenige, was die Niederung für den Schutz gegen Ueberschwemmung und die Befreiung des Bodens von Wasser durch Dampf- oder Windmühlen und Gräben auszugeben hat. Ferner ist an derselben Stelle gesagt:

„Die Annahme, daß die Grundstücke in der Niederung gegen die Höhe im Allgemeinen verhältnißmäßig zu hoch geschätzt seien, wurde durch die Erläuterung berichtigt, daß in der Niederung fast ausnahmslos jedes Grundstück durchweg gleichmäßigen guten Boden habe, während auf den besten Höhegütern neben gutem, immer auch noch mehr oder weniger geringer Boden, ja bisweilen Unland vorhanden sei, was den Durchschnitt ermäßigen müsse."

Jeder, der die Niederungen kennt, weiß, daß wenigstens das Danziger und Große Werder von solchem gleichmäßig gutem Boden weit entfernt sind; wer diese in einem trocknen Sommer durchfährt, wird sich über die vielen Brandstellen im Getreide wundern. Indessen durch so allgemeine Erörterungen kann die Frage nicht gelöst werden. Eine Berichtigung der Ansicht, daß die Niederung stärker als die Höhe zur Grundsteuer herangezogen sei, kann durch den oben angeführten Ausspruch in der Dirschauer Versammlung nur dann als erfolgt betrachtet werden, wenn bewiesen wird, daß die wirklichen Reinerträge zu den ermittelten Grundsteuer-Reinerträgen in gleichem Verhältnisse stehen.

Bei dem Verfahren der Grundsteuer-Einschätzung sind zwei Factoren zur Anwendung gekommen. Zuerst ist aller Boden nach seinen Culturarten und nach seiner Bonität in verschiedene Klassen veranlagt; der zweite Factor bestimmt, welchen Reinertrag der Morgen jeder Classe liefert — die Classifications-Tarife. Jeder landräthliche Kreis bildet einen, oder wenn die Verhältnisse dazu auffordern, auch mehrere Classifications-Districte, und für jeden District ist ein eigener Classifications-Tarif aufgestellt.

Die Niederunger beschweren sich nicht gegen unrichtige Veranlagung ihres Bodens in Classen, zu denen er nicht gehört, sondern gegen den zu hohen Tarif, der den Reinertrag der Classen bestimmt. Gegen unrichtige Classen-Veranlagung gestattete das Gesetz zu reklamiren, von diesem Rechte ist in verhältnißmäßig wenigen Fällen Gebrauch gemacht, und sind die Reclamationen größerentheils begründet gefunden. Anders verhält es sich mit den Classificationstarifen, gegen diese gestattet das Gesetz keine Reklamation, sie sind zum Nachtheil der Niederung noch nach dem Schluß des Reclamations-Verfahrens verändert worden, obgleich sie nebst der Classen-Veranlagung die Basis waren, von welcher sich beurtheilen ließ, ob die auferlegte Grundsteuer verhältnißmäßig gleich mit derjenigen der Nachbarn wäre. Bei Ermittelung des Reinertrags kam es nicht darauf an, den wirklichen Reinertrag zu finden, sondern nur, daß er verhältnißmäßig richtig sei, da der ganze Betrag der im preußischen Staate aufzubringenden Grundsteuer auf 10 Millionen Thaler festgestellt und in verhältnißmäßiger Gleichheit zu repartiren war. Durch die nachträgliche Veränderung der Tarife, die freilich leider das Gesetz gestattet, ist das Recht der Reclamation, welches die Besitzer vor irrthümlicher Ueberbürdung schützen sollte, illusorisch gemacht.

Es scheint, daß einerseits der alte Ruf von dem Reichthum der Niederungsbesitzer und von der Fruchtbarkeit ihres Bodens, andererseits Mangel an Kenntniß der speziellen Umstände, welche den Reinertrag der Niederungen schmälern, Veranlassung zu diesem Mißverhältniß gegeben haben. Als solche sind zu bezeichnen:

1) Deichbrüche, die ohne Verschulden von Zeit zu Zeit vorkommen. In weiteren Kreisen weiß man vielleicht nicht, wie groß die Opfer sind, welche durch dieselben den Niederungern auferlegt werden. Der nicht bedeutende Deichbruch des J. 1854 im Danziger Werder absorbirte zur Wiederherstellung des Deiches den zweijährigen Reinertrag der Liegenschaften, die dazu verpflichtet waren. Diejenigen dadurch inundirten Landstrecken, welche im Jahre des Deichbruchs zu keiner Nutzung kommen, also den Brutto-Ertrag verlieren, ihre ganze Wirthschaft, Menschen, Vieh und Abgaben mit baaren Geldmitteln bestreiten müssen, haben dazu noch einen dreijährigen Reinertrag nöthig. Dazu kommen etwanige Verluste an Gebäuden und Vieh. Der Deichbruch im großen Werder vor 10 Jahren hat zweifelsfrei noch größere Opfer gekostet. Zu den Deichbrüchen sind nicht blos diejenigen der Weichsel und Nogat zu rechnen, sondern auch die der zahlreichen Binnen-Verwallungen. Der Bruch des Güttländer Hauptwalls im Danziger Werder im Sommer 1855 vernichtete die ganze Crescenz einer Quadratmeile Landes.

2) Der regelmäßige Beitrag zur Unterhaltung des Weichseldammes im Danziger Werder beträgt 10 Sgr. pro Morgen, und wird in den anderen Niederungen nicht geringer sein. Dazu kommen die Kosten der Binnen-Verwallungen.

3) Die Befreiung des Landes von Regen- und Quellwasser. Dieselbe wird bewirkt durch Dampf- oder Windmühlen, Gräben und Canäle. Theils sind solche Anstalten vorhanden, theils müssen sie noch angelgt werden, um den immer größer werdenden Aus- und Abgaben, welche auf dem Landbau lasten, genügen zu können. Die Kosten der Anlage einer Dampfschöpfmühle betragen circa 5 Rt. pro Morgen, die Zinsen davon also 7½ Sgr., der Betrieb und die bauliche Untechaltung der Dampfmühle wird pro Morgen auf 5 Sgr. anzunehmen sein. Wegen der niedrigen und ebenen Lage des Landes sind in der Niederung so viele Gräben nöthig, daß auf jedem Morgen durchschnittlich 12 Ruthen sich befinden, deren Unterhaltung jährlich auf 10 Sgr. anzunehmen ist.

4) Die Wege-Servitute und der Mangel an Chausseen sind als sehr wesentliche Hindernisse der Cultur zu betrachten.

5) Die sehr zerstückelte Lage des Grund und Bodens. Die Wirthschaftsgehöfte befinden sich in großen Dörfern vereinigt, das zu jedem Hofe gehörige Land liegt in mehreren Stücken oft über eine halbe Meile vom Dorfe nach allen Himmelsrichtungen. Dadurch wird der Wirthschaftsbetrieb so erschwert, die Kosten so vergrößert, daß die Einführung besserer Wirthschaftsmethoden unmöglich wird. Dies trägt viel dazu bei, daß die Niederungswirthschaften seit Anfang des Jahrhunderts keine Fortschritte gemacht, nur in primitivster Art geführt werden.

Wenn nun auch zugegeben werden muß, daß die Niederungen im Verhältniß ihrer Erträge stärker zur Grundsteuer herangezogen worden sind, als die Höhe, so eröffnet sich doch leider kaum eine Aussicht auf Abhilfe dieses Mißverhältnisses. Nur werden die dortigen Besitzer dahin zu streben haben, daß die Grundsteuer nicht zu einem Maßstabe erhoben werde, nach welchem auch Kreis- und andere Steuern aufzubringen sind; dies könnte namentlich bei Kriegs-Leistungen sehr empfindlich werden. Es ist aber zu befürchten, daß ihr Widerspruch auch dagegen vergeblich sein werde. Die Grundsteuer ist eine zu bequeme Schraube.

Während es nicht bestritten werden kann, daß die Landwirthschaft auf der Höhe seit einem Menschenalter ans Unglaubliche grenzende Fortschritte gemacht hat, sind solche in den Niederungen fast keine zu erkennen. Es ist nichts Seltenes, daß auf Mittelboden der Höhe größere Ernten erzielt werden, als auf reichem Niederungsboden. Möge dahin gestrebt werden, daß die Hindernisse beseitigt werden, die unter Nr. 4 und 5 aufgeführt sind; das wird dazu beitragen, daß die Niederungen dem Verkehr und dem Fortschritt eröffnet werden.

Berlin. Das K. Haupt-Bankdirectorium macht bekannt, daß neuerdings Nachbildungen der auf der Rückseite mit einem Ueberdruck versehenen Banknoten à 10 Rt. wieder häufiger zum Vorschein gekommen sind, und es daher dringend nothwendig ist, dieselben vor der Annahme genau zu prüfen oder sich doch den Einzahler jedesmal zu notiren.

Strachwitz (in Böhmen), 24. Mai. Heute ist hier ein großes Feuer ausgebrochen. 50 Häuser sind völlig abgebrannt, darunter das öffentliche Vergnügungs-Gebäude „Pantheon." Der Schaden sehr bedeutend.

England. [Garibaldi über die amerikanische Frage.] An den Herausgeber des Londoner Wochenblattes „Public opinion" schreibt Garibaldi: „Ich bin von Anfang an der Ansicht gewesen, daß die amerikanische Frage die Menschheit und die ganze Welt angehe, und es verursachte mir Kummer, zu sehen, daß ein Theil des englischen Publikums der Wiederherstellung der Einheit in der großen Republik feindlich gesinnt war; eine Folge des Grolles, welcher zwischen England und Amerika obwaltet. Es war traurig, daß der gesunde Sinn des Volkes, welches zuerst das Prinzip der Emanzipation der Sklaven aufstellte, sich nicht in Beifall für die Nordamerikaner äußerte, welche sich als die Werkzeuge der Vorsehung zur Ausführung jener erhabenen Idee erwiesen. Mögen denn diese Herren der See nun in Eintracht verbleiben zum Wohle der unterdrückten Menschheit. Söhne derselben Mutter, mögen sie sehen, daß ihr edler Stamm heutzutage das Bollwerk ist für die Rechte der Nationen, und daß der Despotismus den Hader zwischen ihnen nährt, weil er sie fürchtet und weil er weiß, daß, wenn sie auf freundschaftlichem Fuße stehen, es ihm unmöglich ist, seine der Freiheit aller Orten verderblichen Plane ins Werk zu setzen. Ihr 2c. Garibaldi. Caprera, im Mai 1865."

Frankreich. Paris, 24. Mai. Seit die Kaiserin Regentin der Franzosen, herrscht eine ängstliche Grenzsperre gegen die Ideen, welche von außen kommen und den Seelenfrieden der guten Pariser etwa stören könnten. In den letzten Wochen waren die Beschlagnahmen so unbegreiflich, daß die „Independance", die dreimal hintereinander saisirt wurde, ohne daß sie den Grund zu finden vermochte — Gründe giebt die französische Inquisition nie an — sich zu einem Experiment entschloß. Sie redigirte eigens eine Ausgabe für die Regentschaft Frankreich, die sie der strengsten Selbstcensur unterwarf. Sie wußte aus Erfahrung, daß bloße trockene Nachrichten über Herzens-Angelegenheiten der Regentin schon hinreichen, um ein Blatt mit dem Banne zu belegen, und sie hatte daher aus dieser selbstcensirten Nummer, in der sie ein speziell auf Frankreich berechnetes Feuilleton brachte, alle und jede Nachricht über Mexiko gestrichen, und das Blatt sah „so blaß, so matt, so unschuldig wie möglich aus". Vergebliches Beginnen! „Hélas!" klagt das belgische Blatt, „es war nicht genug; auch diese harmlose Nummer enthielt, so scheint es, doch noch schwere Gefahren für Frankreich. Warum? das wissen wir freilich nicht; die Luchsaugen der Censur fehlen uns, und so wurden wir denn auch gestern, wie am Sonnabend, wie am Freitag, wie am . . . Doch die Liste würde zu lang werden." „Darf in dem Momente z. B." fügt die „Independance" hinzu, „wo Aller Augen auf Mexiko oder auf die corsische Rede gerichtet sind, die auswärtige Presse, um Eintritt in Frankreich zu erlangen, bloß Artikel über die Austrocknung der pontinischen Sümpfe oder über die Möglichkeit der Entdeckung einer Passage zum Nordpol schreiben? Wenns nicht anders ist, so sage man es wenigstens, damit die auswärtige Presse weiß, woran sie ist; wir unsererseits werden schnell einen Entschluß fassen." Dem Prinzen Napoleon geht es freilich nicht besser. Die Regentin hat ihm nicht bloß den „Moniteur" und die halboffizielle Presse verschlossen, sondern an Stellen, wie in Wien, sogar ausdrücklich durch ihren Gesandten erklären lassen, was sie von dieser Rede denke.

— (K. Z.) Der Prinz Napoleon ist wieder in Paris. Er soll die Absicht haben, seine Ajaccio-Rede in hunderttausend Exemplaren drucken zu lassen. Sie wird seit gestern schon zu 1 Fr. verkauft. — In St. Nazaire werden jetzt für Rechnung Preußens vier gepanzerte Fregatten gebaut werden. (?) Sie sollen 30 Mill. kosten.

— Die „France" bringt einen Leitartikel, worin sie „unter den jetzigen Verhältnissen" wünscht, daß „statt der Unsicherheit, welche stets die Frucht des Schweigens ist, das Land sich in dem Gefühle der Sicherheit, welche stets die Folge freier und loyaler Erörterungen ist, beruhigen könnte."

Frankreich. Paris, 17. Mai. Die Arbeiterbewegung manifestirt sich in zwei Formen: Coalition und industrielle und finanzielle Association. Als Zweck wird angegeben: materielle Befreiung. Die Bewegung gründet sich jetzt auch ein ihr ausschließlich eigenthümliches Journal, welches obigem Zwecke als Organ dienen und den zweiten Zweck: intellectuelle Emancipation, befördern soll. Es versteht sich von selbst, daß das Journal unpolitisch ist; denn eine ministerielle Concession wäre nicht zu erlangen. Als literarisches und wissenschaftliches Blatt wird die „Arbeiter-Tribüne" täglich erscheinen, die Nummer zu 10 Cent. So haben sich auch die Studenten der Reihe nach mehrere unpolitische Blätter gegründet, die stets mit Processen, Einsperrungen und mit den Propos de Labiénus endigten. Die Unternehmer der „Arbeiter-Tribüne" sind ausschließlich Arbeiter, ebenso die Redacteure und Mitarbeiter. Gegründet wird das Blatt durch eine Commandit-Handelsgesellschaft mit Einlagen von 5 Frcs. bis 100 Frcs. Der Chef-Redacteur und Gerant ist ein Buchdrucker, das Redactionslocal im Laden eines Buchbinders. Das Reinerträgniß der Unternehmung wird in 3 Theile getheilt: ein Drittel für die Actionaire, das zweite für die Honorare nach der Zeile, das dritte für die Redacteure und Mitarbeiter, welche von den Abonnenten als besonders preiswürdig bezeichnet werden.

Danzig, 27. Mai.

* Der stellvertretende Landrath, Hr. Regier.-Assessor v. Treyden, empfiehlt den Gemeinden, um den brieflichen Verkehr in den Ortschaften des Kreises zu erleichtern, Briefkasten mit Tagesplatten, welche täglich gewechselt werden, sich anzuschaffen. Dieselben bieten der Postbehörde ein Controlmittel, daß die Landbriefträger den Ort besucht haben und nöthigen diese letzteren, die Ortschaften regelmäßig zu besuchen, in denen Briefkasten aufgestellt sind. Die Kgl. Ober-Postdirection hat auch ihre Bereitwilligkeit ausgesprochen, unter Umständen die Dienstbriefe und andere amtliche Zusendungen unentgeltlich zu befördern, wenn eine solche Vergütigung als Aequivalent für den auf Gemeindekosten angeschafften Apparat (der ungefähr 4 bis 5 Rt. kostet) und dessen Beaufsichtigung beansprucht wird.

‡ [Stenographisches Kränzchen.] In der Generalversammlung des stenographischen Kränzchens, Montag den 22. Mai, wurde auf Veranlassung des Vorstandes des baltischen Stenographenbundes die Wahl des von diesem Bunde zum Vertreter-Ausschusse zu sendenden Vertreters und dessen Stellvertreters vorge-

nommen. Das Ergebniß der Wahl wird nach Eingang der Berichte aus den andern Bundesvereinen seiner Zeit mitgetheilt werden. Vorsitzender erwähnt die erfreuliche Vermehrung der Mitgliederzahl des Kränzchens. Vor zwei Jahren von 6 Mitgliedern gegründet, zählt das Kränzchen nach Abzug der bereits ausgeschiedenen, 30 Mitglieder. Der Einrichtung kann hierbei gleich Erwähnung geschehen, daß zum Antriebe für die Mitglieder vierteljährlich ein Wett- und Prämienschreiben stattfindet, und daß alljährlich am Stiftungstage demjenigen eine Prämie ertheilt wird, welcher die größte Anzahl correcter Manuscripte abgeliefert hat. Die Uebungsstunden finden von jetzt ab Montag und Donnerstag, Abends von 8 bis 9 Uhr, im Kränzchen-Locale statt. Das zweite diesjährige Wett- und Prämienschreiben wird Montag den 29. Mai, Abends 8 Uhr, abgehalten. Wie früher, so wird auch diesmal im ersten Gange hauptsächlich auf Correctheit und Schönheit der Schrift, im zweiten auf Schnelligkeit und Fertigkeit im Uebertragen gesehen werden. Die Leitung des Schreibens und Beurtheilung der Arbeiten übernimmt der Vorsitzende, George Kollm.

* Außer der Dampfdresch- und Göpeldreschmaschine der Herren Hambruch Vollbaum & Comp. in Elbing (vergl. den Bericht in Nr. 3023 d. Ztg.) ist auch die Locomobile aus derselben Fabrik auf der Stettiner Industrie-Ausstellung prämiirt worden. Um die für die Locomobilen ausgesetzten drei ersten Preise (drei große silberne Medaillen) concurrirten 25 Maschinen, von denen die Locomobile der Herren Hambruch, Vollbaum & Co. und zwei englische die Preise erhielten. Ferner haben auch die Mahlmühlen derselben Elbinger Fabrik die kleine silberne Medaille erhalten.

Aus der Weichsel-Niederung, 26. Mai. (Brb. Z.) Nach langer Dürre entlud sich endlich gestern über unsere Gegend ein mit Regen verbundenes starkes Gewitter, das im Ganzen segensreich gewirkt und unsere verschlammten Wiesen tüchtig durchweicht hat. Leider hat das Gewitter aber auch Schaden angerichtet, denn es war mit einem schweren Hagelfalle begleitet. Auf dem linken Braheufer fielen Hagelstücke mitunter von der Größe einer Wallnuß und eines Tauben-Eies, die noch 5—6 Stunden nachher lagen. In dem Dorfe Palsch bei Fordon hat der Blitz in das Wohngebäude des Besitzers Maaß eingeschlagen und, wie wir hören, sind seine sämmtlichen Wohn- und Wirthschaftsgebäude ein Raub der Flammen geworden. Auch soll der ganze Viehstand verbrannt sein.

Strasburg. (G.) Auf dem letzten Kreistage wurde beschlossen, die Chaussee von Gollub zum Anschluß an die Thorn-Strasburger Chausseelinie auf Friederikenhoff zu bauen, das Project einer Chaussee von Strasburg nach Neumark nicht auszuführen, dagegen eine Chaussee von Lautenburg bis zur Löbauer Kreisgrenze zu bauen. Unter Anderm genehmigten die Kreisstände auch die Erhöhung des Zinsfußes der hiesigen Sparkasse auf 4½ %, welchen Zinsfuß die Graudenzer Sparkasse schon seit einigen Jahren zahlt.

Königsberg. Zur Schafschau am 29., 30. und 31. Mai auf Herzogsacker sind nach der „Landw. Zeitung" im Ganzen angemeldet 47 Zuchten mit 518 Schafen, darunter 293 Schafe mit Tuchwolle, 107 Schafe mit Kammwolle, und 61 Fleischschafe der verschiedenartigsten englischen Racen. Die Schafschau wird somit größer werden, als man es in diesem Jahre des verdorbenen Futters, des schlechten Saatbestandes, der geringen Preise, des allgemeinen Geldmangels und der allgemeinen, alle Landwirthe beherrschenden düsteren Stimmung glauben sollte.

Productenmärkte.

Elbing, 26. Mai. (N. E. A.) Witterung: sehr heiß und trocken. Wind: umlaufend. — Die Zufuhren von unverkauftem Getreide sind gering. Die Preise für Roggen und weiße Erbsen, namentlich Futtererbsen sind gestiegen, die für die übrigen Getreidegattungen haben sich vollkommen behauptet. — Spiritus ist bei schwacher Zufuhr ebenfalls im Preise höher gegangen. — Bezahlt und anzunehmen ist: Weizen hochbunt 123—129 ℔. 59/60—68/69 Sgr., bunter 116—125 ℔. 45/46—62/63 Sgr., rothbunt 126 ℔ 64 Sgr. — Roggen 120/123 ℔. 40½—42 Sgr., 125/128 ℔ 43—44½ Sgr. — Gerste große 111 ℔. 35 Sgr. — Hafer 71—86 ℔ 25—29 Sgr. — Erbsen weiße Koch- 49—54 Sgr., Futter 40—48 Sgr., grüne große 42—53 Sgr., grüne kleine 40—50 Sgr. — Spiritus 14⅔ Rℓ pr 8000% Tr.

Königsberg, 26. Mai. (K. H. Z.) Weizen etwas matter, pr 85 ℔. hochbunter 62/82 Sgr., bunter 52/74 Sgr., rother 52/74 Sgr. Br. Roggen höher, loco pr 80 ℔. 42/45 Sgr. Br., 117 ℔ 42½ Sgr. bez.; Termine fest, 80 ℔. pr Mai-Juni 46 Sgr. Br., 45 Sgr. Gd., 120 ℔. pr Juni-Juli 46½ Sgr. Br. u. bez., 45½ Sgr. Gd., 120 ℔. 45 Sgr. bez., pr Juli-Aug. 46½ Sgr bez., pr Sept.-Oct. 48 Sgr. Br., 47 Sgr. Gd., 47½ Sgr. bez. Gerste stille, große 33/38 Sgr., kleine 32/38 Sgr. pr 70 ℔. Br. Hafer still, loco pr 50 ℔. 27—32 Sgr. Br. Erbsen weiße 55/65 Sgr. Bohnen 56/68 Sgr. pr 90 ℔. Br. Leinsaat unverändert flau, feine 70/85 Sgr., mittel 50/70 Sgr., ordinäre 35/50 Sgr. pr 70 ℔. Br. Kleesaat rothe 16/30 Rℓ, weiße 9/22 Rℓ pr Ctr. Br. Leinöl ohne Faß 12½ Rℓ, Rüböl 13⅔ Rℓ pr Ctr. Br. Leinkuchen 60/65 Sgr. pr Ctr. Br. — Spiritus pr 8000 pCt. Tralles in Posten von mindestens 3000 Quart.; den 24. pr Frühjahr gemacht 16⅙ Rℓ incl. Faß; den 26. Mai loco Verkäufer 15½ Rℓ, Käufer 15⅙ Rℓ o. F.; loco Verkäufer 16⅔ Rℓ, Käufer 16½ Rℓ incl. Faß; pr Mai Verkäufer 15½ Rℓ, Käufer 15⅙ Rℓ o. F.; pr Mai Verkäufer 16⅔ Rℓ incl Faß; pr Frühj. Verkäufer 16⅚ Rℓ, Käufer 16½ Rℓ incl. F.; pr Aug. Verkäufer 17 Rℓ, Käufer 16½ Rℓ incl. Faß in monatlichen Raten pr 8000 pCt. Tralles.

Stettin, 26 Mai. (Ostf. Ztg.) Weizen etwas niedriger, loco pr 85 ℔ gelber neuer 54—60 Rℓ, 83/85 ℔. gelber pr Frühj. 59 Rℓ bez., 58¾ Rℓ Gd., Mai-Juni 58½ Rℓ bez., Juni-Juli 58½, ⅝ Rℓ bez., ½ Rℓ Gd., Juli-Aug. 59¾ Rℓ bez. u. Br., ½ Rℓ Gd, Sept.-Oct. 61½—¼ Rℓ bez., Br. u. Gd. — Roggen niedriger, pr 2000 ℔. loco 39—40 Rℓ bez., Frühj., Mai-Juni und Juni-Juli 38⅞, ½ Rℓ bez. u. Gd., Juli-Aug. 40, 39¾, ⅞ Rℓ bez. u. Gd., Aug.-Sept. 40¾, ½ Rℓ bez., Sept.-Oct. 42, 41¾ Rℓ bez. u. Br. — Gerste loco pr 70 ℔. Oderbr. 32 Rℓ bez. — Winterrübsen pr Sept.-Oct. 105 Rℓ bez. — Rüböl matt, loco 13 7/12 Rℓ Br., Mai 13 13/24, ½, 11/24 Rℓ bez., Mai-Juni 13½ Rℓ bez., Sept.-Oct. 14 1/12, 14 Rℓ bez., Br u. Gd. — Spiritus matter, loco ohne Faß 14½ Rℓ nom., Frühj., Mai-Juni und Juni-Juli 14⅓ Rℓ Gd., Juli-Aug. 14½ Rℓ bez., Br. u. Gd., Aug.-Sept. 14¾ Rℓ Br., 14⅔ Rℓ Gd., Sept.-Oct. 14 11/12 Rℓ Br.. — Angemeldet: 150 W. Weizen, 150 W. Roggen, 100 W. Hafer, 50 W. Erbsen, 500 Ctr. Rüböl, 10,000 Qrt. Spiritus. — Sardellen 1863er 18 Rℓ bez. — Baumöl, Malaga loco 15⅓ Rℓ tr. bez — Astr. Robben-Thran 14⅝ Rℓ bez.

Berlin, 26 Mai. Weizen pr 2100 ℔. loco 45—62 Rℓ nach Qual, fein. hochbunt. poln. 62 Rℓ ab Bahn bez. — Roggen pr 2000 ℔. loco 81/82 ℔. 38¾ Rℓ ab Kahn bez., 1 Lad. 81/82 ℔. mit ⅛ Rℓ Aufg. gegen Juni-Juli, Mai 38½ — ⅝ — ⅞ Rℓ bez. u. Gd., 39 Rℓ Br., Mai-Juni do., Juni-Juli 38½—39—38¾ Rℓ bez. u. Br., Juli-Aug. 39¾—40—39¾—40⅝ Rℓ bez., Aug.-Sept. 40⅞—41⅛ Rℓ bez., Sept.-Oct. 41¾—42—41¾ Rℓ bez, Br. u. Gd., Oct.-Nov. 42—½—⅛—¾ Rℓ bez. — Gerste pr 1750 ℔. große 29—35 Rℓ, kleine do. — Hafer pr 1200 ℔. loco 25—28 Rℓ, Mai 25⅝ Rℓ bez., Mai-Juni do., Juni-Juli 25½ Rℓ bez., Juli-Aug. 25½ Rℓ nom., Aug.-Sept. 25¼ Rℓ bez., Sept.-Oct. 24½ Rℓ bez. u. Gd., Oct.-Nov 24 Rℓ bez. — Erbsen pr 2250 ℔. Kochw. 52—57 Rℓ, Futterw. 48—52 Rℓ — Rüböl pr 100 ℔. ohne Faß loco 13½ Rℓ Br., Mai 13 7/12 Rℓ bez., Mai-Juni do., Juni-Juli 13⅔ Rℓ bez., Juli-Aug. 13⅝ — 19/24 Rℓ bez. u. Br., ¾ Rℓ Gd., Sept.-Oct. 14 — 13 23/24 — 14 1/24 Rℓ bez., Oct.-Nov. 14 1/24 — ⅛ Rℓ bez — Leinöl loco 12⅓ Rℓ — Spiritus pr 8000% loco ohne Faß 14½ — 7/12 Rℓ bez., Mai 14⅙ — ¼ Rℓ bez., Br. u. Gd., Mai-Juni do., Juni-Juli do., Juli-Aug. 14 13/24 — ⅔ Rℓ bez., Br. u. Gd., Aug.-Sept. 14⅚ — 11/12 Rℓ bez. u. Gd., 15 Rℓ Br., Sept.-Oct. 15 1/12 — ⅙ Rℓ bez., Oct.-Nov. 14 11/12 — 15 1/24 Rℓ bez.

Familien-Nachrichten.

Verlobungen: Frl. Emma v. d. Goltz mit Hrn. Lieutenant Alexander v. Henselt (Mertensdorf-Königsberg); Frl. Ida Pardon mit Hrn. Carl Rawicz (Nikolaiken-Hohensprindt).

Geburten. Ein Sohn: Hrn. Louis Senins (Königsberg); Hrn. Panzer (Köwe); Hrn. Kreisrichter H. Pieconka (Memel). — Eine Tochter: Hrn. Charles Gubba (Götzhöfen); Hrn. Gottf. Kuhn (Abbau Dörbeck); Hrn. E. Deutsch, (Pilzen).

Todesfälle: Fr. Friederike Thoms geb. Tessen (Königsberg); Frl. Christine Barbara Lange, Fr. Heinriette Friederike Kirschstein geb. Krause (Elbing); Fr. Bertha Horn geb. Paulini (Nausseden); Hr. Kaufmann Adolph Zacharias (Berlin); Hr. Hauptmann z. D. Anton v. Rentzel (Königsberg); Fr. Mathilde Rehaag geb. Belau (Schwollmen).

Verantwortlicher Redacteur H. Rickert in Danzig

Berliner Fondsbörse vom 26. Mai.

Eisenbahn-Actien.

Dividende pro 1864.		Zf.	
Aachen-Düsseldorf	4 7/20	3½	101½ G
Aachen-Mastricht	—	4	47½ bz
Amsterdam-Rotterd.	6½	4	120¾ G
Bergisch-Märk. A.	7½	4	135½ bz
Berlin-Anhalt	11½	4	193 B
Berlin-Hamburg	10	4	142 bz
Berlin-Potsd.-Mgdb.	16	4	224½ bz
Berlin-Stettin	7⅞	4	135¾ bz
Böhm. Westbahn	—	5	78½ bz
Bresl.-Schw.-Freib.	8¾	4	143 bz
Brieg-Neisse	4½	4	90 bz
Cöln-Minden	—	3½	223 bz
Cosel-Oderb. (Wilhb.)	½	4	61½ bz
do. Stamm-Pr.	—	4½	87 B
do. do.	—	5	92 bz
Ludwigsh.-Berbach	9½	4	149½ G
Magdeb.-Halberstadt	25	4	240 bz
Magdeburg-Leipzig	18¼	4	267 G
Magdeb.-Wittenb.	3	3	72½ bz
Mainz-Ludwigshafen	7½	4	130 bz
Mecklenburger	3½	4	82½ bz
Münster-Hammer	4	4	97 G
Niederschl.-Märk.	4	4	96½ B
Niederschl. Zweigbahn	4 1/15	4	85 B
Nord., Friedr.-Wilh.	—	4	75½ bz
Oberschl. Litt. A. u. C.	10	3½	172½ bz
" Litt. B.	10	3½	153½ bz
Oester.-Frz.-Staatsb.	—	5	116-15½ bz
Oppeln-Tarnowitz	3½	4	80½ bz
Rheinische	—	4	116½ bz
do. St.-Prior.	—	4	117 G
Rhein-Nahebahn	—	4½	29½ bz
Rhr.-Cref.-K.-Gladb.	6½	3	102½ bz
Russ. Eisenbahnen	—	5½	80 bz
Stargard-Posen	—	3	97½ G
Oesterr. Südbahn	—	5	144½-¾ bz
Thüringer	8	5	134 B

Bank- und Industrie-Papiere.

Dividende pro 1864.		Zf.	
Preuß. Bank-Antheile	10 11/12	4½	146 B
Berl. Kassen-Verein	8	4	131 G
Pom. R. Privatbank	6	4	101 G
Danzig	7½	4	115½ bz
Königsberg	6½	4	110½ G
Posen	7	4	101½ B
Magdeburg	5 9/10	4	101½ G
Disc.-Comm.-Antheil	—	4	103 et bz
Berliner Handels-Ges.	8	4	111½ B
Oesterreich	—	4	85½-⅜ bz

Preußische Fonds.

Freiwillige Anl.	4½	102 G
Staatsanl. 1859	5	106 bz
Staatsanl. 50/52	4	98½ bz
54, 55, 57	4½	102 bz
do. 1859	4½	102 bz
do. 1856	4½	102 bz
do. 1853	4	98½ bz
Staats-Schulds.	3½	90½ bz
Staats-Pr.-Anl.	3½	130 bz
Kur- u. N. Schld.	3½	89½ B
Berl. Stadt-Obl.	4½	102½ G
do. do.	3½	88½ G
Börsenh.-Anl.	5	102½ G
Kur- u. N. Pfdbr.	3½	87 bz
do. neue	4	97½ bz
Ostpreuß. Pfdbr.	3½	85 bz
do. "	4	93 bz
Pommersche "	3½	86½ bz
do. "	4	98 bz
Posensche "	4	— —
do. neue	3½	— —
do. do.	4	95½ G
Schlesische "	3½	91 G
Westpreuß. "	3½	84½ bz
do. "	4	93½ bz
do. neue	4	— —
Kur- u. N.-Rentbr.	4	97½ bz
Pommer. Rentenbr.	4	97½ bz
Posensche	4	96⅝ bz
Preußische "	4	97 bz
Schlesische "	4	98½ bz

Ausländische Fonds.

Oesterr. Metall.	5	66 G
do. Nat.-Anl.	5	70⅝ bz
do. 1854r Loose	4	82 B
do. Creditloose	—	77½ G
do. 1860r Loose	5	86¾ bz
do. 1864r Loose	—	54½ G
Insk. b. Stg. 5. A.	5	74¼ bz
do. do. 6 Anl.	5	89½ G
Russ.-engl. Anl.	5	91 G
do. do.	3	55½ G
do. do. 1864	5	92⅞ G
do. do. 1862	5	91⅛ bz
do. do. 1864 holl.	5	93½ G
Russ.-Pln. Sch.-O.	4	73½ bz u B
Cert. L. A. 300 Fl.	—	92½ G
Pfdbr. n. in S.-R.	4	75½ bz u G
Part.-Obl. 500 Fl.	—	90½ bz
Amerikaner	6	72¾-73 bz
Hamb. St. Pr.-A.	—	— —
Kurhess. 40 Thlr.	—	56⅝ B
N. Badens. 35 Fl.	—	30½ et bz
Schwb. 10 Thlr.-L.		— —

Wechsel-Cours vom 23 Mai.

Amsterdam kurz	3½	143½ bz
do. 2 Mon.	3½	143½ bz
Hamburg kurz	2½	152½ bz
do. 2 Mon.	2½	151½ bz
London 3 Mon.	4	6 23 bz
Paris 2 Mon.	3½	81 bz
Wien Oester. W. 8 T.	5	92½ bz
do. do. 2 M.	5	92½ bz
Augsburg 2 M.	4	56 24 bz
Leipzig 8 Tage	4½	99½ G
do. 2 Mon.	4½	98½ G
Frankfurt a. M. 2 M.	3½	56 26 bz
Petersburg 3 Woch.	6	88½ bz
do. 3 M.	6	88 bz
Warschau 8 Tage	6	80½ bz
Bremen 8 Tage	5	111½ bz

Gold- und Papiergeld.

Fr.Bk.m.R. 99 9/10 bz	Napol. 5 12½ bz
" ohne R. 99½ b G	Louisd'or 111½ bz
Oest.östr.W 93½ bz	Sovrgs. 6 24½ bz
Poln. Bkn. — —	Goldkron. 9 9½ G
Russ. do. 81 bz	Gold (Z) 466 G
Dollars 1 12½ bz	Silber 29 29 G

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.